



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 18 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilagschrift 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befehlungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 521. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treverandt.

Donnerstag, den 7. November 1867.

Die bairischen Reichsräthe.

Wie aus dem antiken Theater auf die Tragödie das Satyrdrama zu folgen pflegte, so schloß sich dem blutigen Bürgerkriege, der unter dem Namen des Mainfeldzuges denkwürdig bleiben wird, als erweiternde Episode der diplomatische Krieg an, der die bairische erste Kammer zur Unterwerfung unter die neue Ordnung Deutschlands nöthigte. Vergleichlich mit dem dreijährigen Kampfe, der von Beginn des Jahres 1862 an um den französischen Handelsvertrag geführt wurde, sieht sich dieses Schicksal an, wie das Treffen bei Dornbach neben der Schlacht bei Königgrätz. Getödtet wurde Niemand, allein die Concentration nach rückwärts, die den Peers des wittelsbachischen Geschlechts beliebt hat, wird zu den denkwürdigen Ereignissen der Weltgeschichte zu rechnen sein, und giebt der zwölfstündigen Flucht vor dem Einem Bierpfänder nichts nach. Wir hatten uns im Ernst darauf gefaßt gemacht, daß am 31. October dem Willen Preußens durch eine Kündigung der Zollverträge werde Nachdruck gegeben werden müssen; allein prompt um die Zeit, in welcher die preussische Communion ablief, hatten die stolzen Recken nachgegeben.

Vor einigen Wochen schrieb der Stuttgarter „Beobachter“: „Der bairische Reichsrath wird die Zollverträge ablehnen. Wir würden diese Nachricht nicht so positiv hinstellen, wenn wir die Thatsache nicht gewiß wüßten.“ Nun, der Mann hat Lügen nicht gelernt; wir haben seiner positiven Versicherung geglaubt und sie hat sich denn auch bestätigt.

Allein um dieselbe Zeit schrieben wir und mit uns viele andere Zeitungen: „Der bairische Reichsrath wird die Zollverträge annehmen.“ Wir würden diese Nachricht nicht so positiv hinstellen, wenn wir die Thatsache nicht gewiß wüßten.“ Wir zählen zu unseren Correspondenten allerdings kein erlauchtes Mitglied jener hochansehnlichen Versammlung, allein wir haben einen Correspondenten, der niemals eine Ente in die Welt setzt. Derselbe heißt der gesunde Menschenverstand, und hat uns belehrt, daß der bairische Reichsrath, wie jede andere Kammer Süddeutschlands die Verträge annehmen mußte.

Die beiden Nachrichten schienen absolut unvereinbar mit einander, allein sie waren es nicht. Es gab einen Ausweg, auf welchem sie successive zur Wahrheit werden konnten. Der bairische Reichstag konnte ja zweimal über die Verträge abstimmen, und sie einmal ablehnen und das andere Mal annehmen. So erhielt der Stuttgarter Beobachter Recht und wir auch. Daß es so kommen würde, haben wir uns lebhaft gedacht, und sind auch gar nicht erzürnt darüber, daß die Einkettenfrage, wer zuerst Recht bekommen sollte, zu unseren Ungunsten entschieden ist.

Wir bescheiden uns gern, diejenigen zu sein, die zuletzt lachen. Ueberrascht waren wir nur dadurch, daß jene beiden Conemements einander so schnell folgten. Das Gebächene von der Ablehnungsfeier gab noch kalte Schüsseln bei dem Annahmeschmause. Wahrhaftig, nicht politische Erwägungen, sondern nur das ästhetische Behagen an dem Contrast konnte die Herren zu dieser Eile bewegen.

Es giebt kaum etwas Selbstamereres, als diese Debatten des Paauses, mit denen die Annahme motivirt wurde. Jeder einzelne Redner gab nur dem Grade des Schmerzes Ausdruck, mit welchem ihn sein eigenes Votum erfüllte. Durch jedes Wort wurde constatirt, daß die Versammlung ohnmächtig sei, ohnmächtig gegenüber der Forderungen der preussischen Regierung, ohnmächtig gegenüber der öffentlichen Meinung im eigenen Lande, ohnmächtig gegenüber dem Drucke, den Krone und zweite Kammer auf dasselbe ausübten. Und dennoch wurde das Murren laut, daß diese Ohnmacht, wie sie in einer anderen Körperschaft sich selbst so feierlich attestirt hat, nicht als Macht anerkannt wird.

Giebt es etwas, was die komische Haß, mit welcher das Haus sich selbst dementirt hat, zu entschuldigen vermag, so ist es die Haltung des Ministers Hohenlohe. Wie ein patriotisch geknütteltes Ministerium die Landesvertretung mit sich fortzieht, sehen wir in Baden. Wie ein Minister, der im inneren Herzen der preussischen Politik und den Ereignissen, welche dieselbe an die Spitze Deutschlands gebracht haben, abhold ist, der aber aus staatskluger Berechnung sich diesen Ereignissen fügt, die Kammer zu leiten versteht, zeigt uns Herr von Barnhäuser. Hat man aber je eine solche Marionette gesehen, wie den bairischen Ministerpräsidenten? Stände an der Spitze des Ministeriums ein abgelegter Preußenfeind, der selbst auf die Verwerfung der Verträge hingearbeitet hätte, so hätte er das Böse gewollt, aber das Gute geschafft. Ein solches Ministerium würde wenigstens das Verdienst sich erwerben, die öffentliche Meinung energisch gegen sich aufzurufen. Wenn aber nicht Fürst Hohenlohe, den man bei seinem Amtsantritte als preussisch geknüttelt darstellte? Müht er uns, die er nicht zu stützen vermag? Müht er den Parteien im eigenen Lande, denen er nicht zu widerstehen vermag? Ein Staatsmann, der zu seinem Motto den Satz gewählt hat: „Je nun, man kann's auch anders machen.“ Er stimmt gegen seine eigene Vorlage und nimmt seinen eifrigsten Gegner mit sich nach Berlin, um denselben dort — was wissen wir: für sich oder gegen sich? — arbeiten zu lassen.

Wir haben keine Freude an der Demüthigung, die der parlamentarischen Körperschaft Baierns zu Theil geworden ist. Wir wissen sehr wohl, daß der Ritz, der den Norden und Süden bindet, um so fester halten wird, je selbstbewußter und überlegter, je freier von aller Demüthigung der Süden dem Bunde beiträgt. Man wußte in Baiern, daß der Eintritt in den parlamentarischen Zollverein eine weltgeschichtliche Nothwendigkeit geworden, und dennoch protestirte man gestern gegen das, was man heute annehmen muß. Ein solches Verfahren kann nur den Spott herausfordern. Aber es mag auch Anderen zur Warnung dienen, die glauben, ihr Ansehen zu befestigen, wenn sie heute gegen Thatsachen protestiren, von denen sie wissen, daß sie sie morgen werden anerkennen müssen. Mit menschlicher Kraft in das Rad der Weltgeschichte zu fallen, ist Niemand berufen, und keine vermeintliche Principientreue rechtfertigt ein so unkluges Beginnen.

Breslau, 6. November.

Die Reaction geht schnell in Italien; kaum ist Garibaldi besiegt, so haben auch die italienischen Truppen den Befehl erhalten, den Kirchenstaat zu verlassen; Napoleon kann in der That mit diesem Vasallen-Gehorham zufrieden sein. Uebrigens ist Garibaldi nicht, wie es hieß, nach Caprera gegangen, sondern mit seinen Söhnen verhaftet nach Varginano bei Spezia gebracht worden. Somit ist der Status quo für den Kirchenstaat wieder hergestellt, nur daß die Franzosen da sind und da bleiben werden, denn wenn auch die italienische Regierung erklärt, sie habe ihre Truppen bloß deshalb zurückgezogen, um den Franzosen jeden Vorwand zur weiteren Intervention zu benehmen, so ist doch klar, daß sich Napoleon um diese Erklärung nicht viel kümmern wird. Jedenfalls wird er, schon seiner selbst wegen, einen Zustand herbeizuführen suchen, der wenigstens einige Garantien des Bestandes gewährt, denn es ist denn doch keine Kleinigkeit, von Zeit zu Zeit 30—40,000 Mann von Toulon nach Civitavecchia transportiren zu lassen, um ein Staatswesen aufrecht zu erhalten, das mit dem gesammten Culturzustande Europa's im Widerspruch steht und deshalb nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Daß der Verlauf der Dinge der Popularität des Königs Victor Emanuel außerordentlich geschadet hat, liegt auf der Hand; die nationalen Gefühle der italienischen Bevölkerung sind — das räumt selbst die „Kreuztg.“ ein — in der That schwer verletzt worden. Eine Florentiner Correspond. vom 2. Novbr. in der „N. fr. Pr.“ giebt folgende Schilderung von der Stimmung der Bevölkerung und der Erbitterung gegen das Ministerium Menabrea:

Der Horizont trübt sich jeden Augenblick mehr. Die Stimmung der Bevölkerung hier und in allen größeren Städten ist eine düstere und unheilvollere. Es laufen alle Stunden Berichte ein von Demonstrationen, die in den Provinzen stattfinden und nicht selten blutig enden. So von Neapel und Vavia. Am aufgeregtesten sollen die Städte Piemonts sein. Man befürchtet das Aergre. Indessen laborirt das Ministerium an innerer Schwäche, an Unpopularität, und folglich an Unentschlossenheit. Es weiß, glaube ich, nicht mehr wo aus, wo ein. Es fristet ein elendes Leben, das unmöglich dauern kann. Es hat hinter sich weder das Land, noch irgend eine namhafte Partei. Es findet sich kaum Jemand, der ihm die kleinste Unterstützung für gutes Geld angedeihen lassen will. In der gesammten Presse hat es noch keine nur halbwegs anständige Vertretung gefunden. Mit Ausnahme von ein paar gesinnungslosen, sehr wohlfeilen Journalen, die schon lange Niemand mehr lesen mag, sind alle mehr oder weniger dem Cabinet feindlich gesinnt. Die freisinnigen Blätter laufen jeden Tag Sturm gegen eine Regierung, die als eine bare Unmöglichkeit hingestellt wird. Nicht einmal die Clericalen sind für das Ministerium; ihnen ist es natürlicherweise noch zu liberal, und sie können ihm nicht das Geringste der Truppen ins Körmische vergeben. Und mit Frankreich, wie ich Ihnen schon geschrieben, lebt das Ministerium Menabrea auch auf sehr gespanntem Fuße, so daß man füglich behaupten kann, daß die gegenwärtige Regierung Italiens keinem Menschen gefallen will. Man sollte glauben, daß die Spannung mit Frankreich gerade hier das Ministerium leichter machen sollte; aber dem ist nicht so. Die Weissen trauen schon vorweg den Ministern keinen ernstlichen Willen zu, den Anforderungen der Nation gerecht zu werden; Andere wittern auch in den gesammelten Verhältnissen mit Frankreich nur Heuchelei und Verrath und Niemand glaubt, daß eine solche Regierung die Kraft und den Muth habe, gegenüber den Drohungen des Tuilerien-Cabinet's Stand zu halten. Nur sehr wenige Stimmen haben sich bis jetzt erhoben, um das aufgeregte Land zu Gunsten des Ministeriums umzustimmen und ihm zu rathen, demselben beizustehen, auf daß es kräftig gegen den äußeren Feind aufträte. Man will überhaupt von diesen Regierungsmännern nichts wissen.

In dem französischen Ministerium scheint man, obwohl es nicht an Sensationsgier fehlt, welche für das Gegentheil sprechen, doch nicht mehr besonders kriegerisch gestimmt zu sein, und man glaubt, trotz der immer noch heftigen Sprache der officiellen Blätter, in diesem Augenblicke nicht mehr daran, daß sie geneigt sei, die Dinge auf's Aeußerste zu treiben. — Das „Siecle“ insbesondere erwartet von der Mission Lamarmora's heilsame Erfolge; es hat stets eine ruhige und gemäßigtere Sprache geführt und sei ein besonnenes Staatsmann; es sehe aber von der französischen Regierung zu hoffen, daß sie Italien nicht Preußen und vielleicht Rußland sogar in die Arme treiben werde; mehr als jemals müsse der französischen Regierung Klugheit und Mäßigkeit empfohlen werden. — In eben dieser Weise glaubt man denn auch die Exerzier gegen Preußen beurtheilen zu müssen, in denen sich nicht allein die „Epoque“ und „Situation“, sondern auch die Regierungsblätter „France“ und „Pays“ wieder gefallen. Man giebt allerdings zu, daß dieselben die Stimmung zahlreicher maßgebender Kreise kennzeichnen, indeß weiß man auch, daß die Mäßigung, welche Preußen in der italienischen Verwickelung an den Tag gelegt, ihre aufrichtige Würdigung schon erfahren hat. Freilich ist man wohl auch auf der andern Seite wieder zu weit gegangen, wenn man die dementirende Erklärung der „Provinzial-Correspondenz“, daß Preußen sich officiell in keiner Weise geäußert habe, bis dahin erweitert, daß Graf Goltz sich in ziemlich entschiedener Weise für Frankreich und gegen Italien erklärt habe.

Man berichtet darüber nämlich, wie folgt: „Am letzten Donnerstags-Empfange im Ministerium des Aeußeren gab Graf v. d. Goltz wiederholt dem Marquis de Moustier die allerfreundschaftlichsten Versicherungen, entsprechend denen, die er ihm schon früher zu Theil werden ließ, über die Haltung Preußens im italienisch-französischen Conflict, indem er hinzufügte, daß er auf Wunsch des Königs zugleich die persönlichen Sympathien König Wilhelms für die Sache, welche Frankreich in Italien vertheidige, kundgab, für eine Sache, welche diejenige der öffentlichen Ordnung und der Mäßigkeit sei, die man internationalen Verbindlichkeiten schulde.“ Daß das auswärtige Amt diese Worte des preussischen Vorkämpfers verbreitet, genau wie sie hier wiedergegeben, wird der „Kln. Ztg.“ verbürgt, ob sie so gesprochen sind, wird von ihrem Correspondenten bezweifelt. Es ist daher im Gegentheil mit gutem Grunde anzunehmen, daß sich Graf Goltz doch wohl etwas vorsichtiger ausgedrückt hat.

In der englischen Blättern wird die Conferenzfrage lebhaft und in verschiedener Weise besprochen. Am entschiedensten dagegen und gegen jede Theilnehmung Englands an einer Verathung zur Schlichtung der römischen Frage tritt der conservative „Morning Herald“ in die Schranken. „Ein Congress im gegenwärtigen fieberhaften Zustande Europas, meint derselbe, würde wie ein warmer Umschlag auf eine Entzündung wirken, nämlich den Entzündungsproceß beschleunigen. Nicht mehr und nicht weniger. Es wäre daher nicht Chynismus, wenn England sich fern hielte, sondern leidige Vorsicht, um nicht in bestehenden Wirrwarr hineingezogen oder ihn gar zu erhöhen. Zudem handle es sich gar nicht, wie es den Anschein habe, um eine Conferenz über eine strengbegrenzte Angelegenheit, sondern um einen Congress de omnibus rebus. Wozu dieser? Rußland sei nach keinem Congresse lästern, da es die polnische Frage ohne Mithilfe geregelt habe und von einem Congresse keine ihm günstige Lösung der orientalischen Frage erwarten könne. Preußen bedürfe ebenso wenig Nachhilfe von außen und sei sich selber zur Regelung seiner inneren und auswärtigen Beziehungen genug. Oesterreich habe im Jünnern alle Hände voll zu thun. Besser daher, man betrachte alle Congressgerüchte bis auf Weiteres für ein leeres Geschwätz.“

Aus Spanien meldet man auf telegraphischem Wege, daß „nach wieder hergestellter Ruhe“ den politischen Verbannten Straßlosigkeit und freie Rückkehr in ihr Vaterland gewährt worden sei. Man ist Angesichts dieser Nachricht natürlich noch sehr in Zweifel darüber, ob das Ministerium in der That der „Ruhe“ so sicher sei, oder ob es die Verbannten im Auslande mehr als daheim fürchte.

Nicht uninteressant ist der Blick, welchen die von den Gesandten Rußlands, Preußens, Frankreichs und Italiens der türkischen Regierung am 30. October übergebene Erklärung in die gegenwärtige Lage der orientalischen Frage gestattet. Der Text dieser wichtigen Erklärung lautet, wie folgt:

„Seit dem Anfang der betrübenden Ereignisse auf der Insel Kreta sind die Großmächte von einer Sachlage beunruhigt worden, welche sie vom Standpunkt der Humanität aus bedauern und deren Rückwirkung auf die christliche Bevölkerung der Türkei Gefahren für die Ruhe Europa's und die Interessen des allgemeinen Friedens mit sich bringen kann.“

Mehrere von ihnen haben der Pforte gemeinsam gerathen, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und durch eine gewissenhafte Untersuchung der kretischen Klagen und Wünsche diesen verberblichen Zwist beizulegen. In Erwartung dessen haben sie es für unumgänglich erachtet, die Familien der Insurgenten den Leiden des Krieges zu entziehen.

Die osmanische Regierung hat diesem Warte der Menschenliebe nicht gerade widersprochen, aber den Rathschlägen, Wünschen und oft und dringend wiederholten Bitten der Mächte eine Kraft der Trägheit entgegenge-setzt, die Nichts erschüttern konnte.

Die Amnestie, durch welche sie die Feindlichkeiten beendigen zu wollen meinte, enthält durchaus keine genügenden Garantien und bei ihrer wiederholten Weigerung, eine gemeinsame Enquete vorzunehmen, läßt sich nicht absehen, wie die vorliegenden Fragen gelöst und die Uebelstände, welche den kretischen Aufstand hervorgerufen, welche die orientalischen Christen in Unruhe halten und die Sorgen der großen europäischen Mächte in Anspruch nehmen, gründlich beseitigt werden sollen.

Ungeachtet all ihrer ersten Anstrengungen in dieser Richtung, sind bisher keinerlei organisch: Reformen vorgenommen worden, welche die Aufrechterhaltung unter der gesammten christlichen Bevölkerung des osmanischen Reiches, die durch das Schauspiel eines so ingrimmigen Kampfes genährt wird, lindern könnten.

Unter diesen Umständen sind sich die Mächte, welche der Pforte ihre Rath gegeben haben, bewußt, daß sie Alles gethan, was Menschenliebe, Sympathie mit den allgemeinen christlichen Interessen und die Zukunft der Türkei selber von ihnen verlangten. Die Zukunft der Türkei ist allerdings unendlich an die Ruhe und das Wohlergehen der unter dem Scepter des Sultans befindlichen Stämme gebunden.

Die Mächte befürchten, daß eine Verlängerung dieses blutigen Zwistes und die hartnäckige Opposition, welche die Pforte allen freundlichen Rathschlägen entgegensetzt, in jenen Stämmen die Hoffnung auf ein besseres Loos gerade in dem Augenblicke, in welchem sie sich derselben stärker als jemals hingeben, vernichten könnte. Dadurch würde die orientalische Krisis, welche die Mächte zu verhüten bestrebt waren, beschleunigt werden.

Die Mächte sind der Ansicht, daß sie alle Anstrengungen, eine Verständigung zu erzielen, alle Rathschläge, dem Uebel vorzubeugen, erschöpft haben. Deshalb, und obgleich sie ihren Gewissensverpflichtungen damit nicht entsagen wollen, erübrigt ihnen nur, alle Verantwortlichkeit von sich abzu-lehnen und die Pforte den möglichen Consequenzen ihrer Handlungsweise zu überlassen.

Die Pforte hat ihren Weg gewählt, hat ihn hartnäckig innegehalten und kann auf keine materielle Unterstützung seitens der christlichen Mächte mehr rechnen. Die Mächte dagegen, welche vergeblich versucht haben, sie mit ihren Rathschlägen zu unterstützen, hatten sich verpflichtet, ihr zu erklären, daß sie von nun an umsonst an ihre moralische Hilfe inmitten der Schwierigkeiten appelliren wird, welche der Türkei aus der Nichtberücksichtigung ihrer Meinungen und Wünsche erwachsen können.“

Mit Recht bemerkt hierzu die „Post“, daß dieser förmliche Absagebrief vieles auf einmal erkennen lasse. Er deutet, sagt sie, auf Rußlands Willen, die Frage nicht einschleusen zu lassen, auf Preußens Neigung, den russischen Willkür zu verpflichten und die europäische Aufmerksamkeit von Deutschland nach dem Orient abzuleiten, auf Frankreichs Wunsch, sich aus dem römischen Uebel mit einer Diverston im Orient herauszuziehen und auf Italiens Absicht, diesen Wunsch seines westlichen Nachbarn, von dem es nur profitieren kann, zu fördern.

Deutschland.

— Berlin, 5. Nov. [Zollparlament und Zollverein. — Eisenbahnleihe. — Graf Bernstorff. — v. Fockenberg.] Einen wie tiefen Eindruck die schließliche Zustimmung des bairischen Reichsrathes zu den Zollvereins-Verträgen hier hervorgerufen, beweist zur Genüge, daß man die näheren Vorgänge bei der Abstimmung: das persönliche Eingreifen des jungen Königs, seinen Befehl an die Prinzen, für den Vertrag zu stimmen und die Opposition der Hälfte derselben den hoch-officiellen Federn überwiesen hat, um Capital daraus zu machen, wie es denn auch geschehen ist. Nach untrüglichen Anzeichen wird man hier schon im vollsten und weitesten Umfange dafür Sorge tragen, daß Zollparlament wirkliche Propaganda für die gemeinsame Thätigkeit aller deutschen Staaten und zwar nicht nur auf dem einen beschränkten Gebiete machen zu lassen. Inzwischen ist man jetzt mit allen Kräften bemüht, in Paris die Verhandlungen zu fördern, um den Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein zu ermöglichen, womit dann die Vereinigung Schleswig-Holsteins und Lauenburgs in die Zolllinie verbunden sein wird; der Anschluß der letztgedachten Herzogthümer hat durch den nunmehr erfolgten Beitritt Lübecks ein neues drängendes Motiv erhalten. Auch die Arrangements wegen der künftigen Stellung Hamburgs sind bereits in Angriff genommen und zu diesem Zweck der Geh. Ober-Finanzrath v. Jordan dahin gefandt, um mit der hamburgischen Behörde wegen der Feststellung der Freihafen-Angelegenheit zu verhandeln. Die Errichtung eines Hauptzollamtes des Zollvereins, von „Freilageren“ und dgl. m. ist in Aussicht genommen und wird bereits Gegenstand jener Conferenzen bilden, vielleicht indessen noch nicht sofort zur Ausführung kommen. — Der nächste preussische Landtag dürfte, abgesehen von einer angeblichen Eisenbahn-Anleihe auf Höhe von 60 Millionen Thaler (!), worüber Näheres doch wohl noch zu erwarten sein möchte, doch mit wichtigen Finanzfragen befaßt werden und es macht sich daher mehrfach der Wunsch geltend, tüchtige Finanzmänner zu Abgeordneten zu gewinnen. Auch der Vertrag mit dem Kr. Könige von Hannover wird als ein Gegenstand bezeichnet, über welchen das Abgeordnetenhaus ent-scheidend zu entscheiden hat, ob es sich das Legtere leicht zum Scheiden soll; bekräftigt sich dies, so möchte sich das Legtere leicht zum Organ der vielfach im Lande hervorgetretenen Beunruhigung der dem Welfen bewilligten Entschädigung von 16 Millionen Thalern machen und, soweit seine Bewilligung gefordert wird, dieselbe schwerlich ertheilen. — Der preussische Vorkämpfer in London, Graf Bernstorff, der jetzt hier verweilt, hatte wiederholt längere Conferenzen mit dem Ministerpräsidenten. Die Annahme, daß diese Unterredungen sich auf die gestern angebotene Verständigung zwischen Preußen und England in der ita-lienischen Frage beziehen möchten, liegt ziemlich nahe. — Der Rechts-anwalt v. Fockenberg hat bei dem Schluß des Reichstages auf das Entschiedenste erklärt, daß er unter keinen Umständen ein Mandat für das Abgeordnetenhaus annehmen würde, da sein Beruf ihn daran verbin-dere; um so mehr bleibt es zu verwundern, daß er trotz alledem als Candidat aufgestellt wird in der Hoffnung, daß er es nicht verschmähen werde, Vertreter einer großen Stadt zu sein. Das heißt den Mann schlecht kennen!

*+ Berlin, 5. Novbr. [Französische Conferenz-Vor-schläge. — Keine detaillierte Basis für die Collectiv-Ga-rantien. — Aus maßgebender Sphäre. — Stellung zu Frankreich und Süddeutschland. — Pariser Officiöse. — Garibaldi's Schicksal. — Forderung Italiens. — Die

„Nordb. Allg. Ztg.“, der Congress und der Papst.] Zu den Arrangements-Gelüsten Frankreichs und Oesterreichs bezüglich der römischen Angelegenheiten verhält man sich hier kühl, wenn auch nicht ablehnend. Dazu sind die Eröffnungen des französischen Cabinets nicht angethan, die allerdings eine Basis für eine Collectiv-Garantie der Mächte in nächste Aussicht stellen, sich aber noch jedes Details enthalten. Dies wäre schon Grund genug für die nicht-römischen Cabinette, Frankreich seiner Isolierung zu überlassen, denn man hält hier wenig oder nichts von einer Verständigung mit Oesterreich auf positiven Grundlagen. Sollte jedoch Frankreich mit detaillierten Vorschlägen und einer formellen Einladung zu den Conferenzen vorgehen, so verhehlen sich die Freunde des Grafen Bismarck nicht, daß dann erst die eigentlichen Schwierigkeiten der Politik Preußens beginnen. Man sagt uns, daß einflussreiche Personen bei Hofe und in der Regierung jeden Bruch mit Frankreich perhorresciren und auf die maßgebende Stellung dieses Staates, sowie auf die Dienste hinweisen, welche uns Kaiser Napoleon im vorigen Jahre geleistet. Beides unterthänig würde unklug und undankbar sein. Diefelben Personen sprachen die Meinung aus, daß es eine falsche und unheilbringende Politik Preußens wäre, wenn es den Moment eines französisch-italienischen Krieges zu einer bewaffneten Intervention in Süddeutschland benützen wollte; den Anschluß des Südens dürfe man nicht überflüssig, am wenigsten damit, daß man sagt, der Rhein müsse an der Elbe vertheidigt werden. Soll die Anschlußpolitik glatte Bahnen vorfinden, schließt unsere Information, so dürfe Preußen weder im Rathe der Cabinette noch im Felde dem französischen Kaiserreich entgegengetreten. Jedenfalls wird man nicht zögern, wenn man diese Strömung in maßgebender Region eher über als unterschätzt. Die officiöse Liebedienerei an der Seine mag vielleicht zu weit angreifen, wenn sie sagt, daß Graf v. d. Goltz im Namen seines Königs dem Herrn v. Moustier versichert, daß derselbe persönliche Sympathien für die Sache hege, welche Frankreich in Italien verteidige, für eine Sache, welche diejenige der öffentlichen Ordnung und der Rücksichten sei, die man internationalen Verbindlichkeiten schulde. Aber zu beherzigen sind diese Auslassungen immerhin, weil sie mit den hier herrschenden Einwirkungen correspondiren. Selbstverständlich wird durch die Niederlage Garibaldis und seine Inhaftierung äußerlich in diesen Verhältnissen nichts geändert, wenn man auch zugeben muß, daß diese Ereignisse hier unangenehm berühren. Aber man verkennt auch nicht in unseren leitenden Kreisen, daß die Stellung Italiens durch die Entfernung der Freischaren Raum zu Forderungen gefunden, die vorher nicht gestellt und von denjenigen Regierungen nicht unterstützt werden konnten, welche Italien wohlwollen. Man wird ohne Zweifel seitens der Italien befreundeten Regierungen darauf aufmerksam machen, daß der Sieg der Päpstlichen über Garibaldi den Beweis geliefert, daß die militärischen Kräfte des Papstes genügen, um fortan revolutionären Unternehmungen die Spitze bieten zu können. Wenn daher die italienische Regierung das Aufheben der französischen Occupation in Rom fordert, so wird nach den uns zugehenden Mittheilungen die preussische Regierung nicht unterlassen dürfen, diese Forderung zu unterstützen, um gleichzeitig der beiderseitigen Intervention ein Ende zu machen. Daß dies auch ohne Congress erfolgen dürfte, darauf deutet die heutige „Nordb. Allg. Ztg.“ hin, indem sie die Entscheidung der Angelegenheit von der Haltung des päpstlichen Stuhles abhängig macht und sagt: „Ein etwaiges Abkommen zwischen Italien und Frankreich, welches gleichzeitig die Bewilligung des Vaticanus erhielt, würde voraussichtlich bei keiner der anderen Mächte auf Widerstand stoßen und daher auch einen Congress überflüssig machen. Das ministerielle Blatt stellt allerdings den Protest des Papstes in Aussicht; aber gleichzeitig fügt es mahnend hinzu, daß unter allen Umständen zu wünschen sei, der Vatican trete endlich aus seiner rein negativen Haltung heraus; denn das starre Beharren des Vaticanus auf dem Status quo ante würde nicht zu billigen sein, sobald eine von Europa anerkannte und geachtete Regierung die Lösung der Frage in die Hand nimmt.“

Hamburg, 4. Nov. [Vom Bürgermilitär.] Der „Voss. Z.“

Arnstein.

Roman von Gustav von See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Alle fort.

(Schluß.)

Der Pfarrer empfing Beide in einer sichtlich bewegten Stimmung. Er war sanft und liebevoll, und billigte sogar den Plan der Frau Palm; sie sei dies der Erhaltung ihrer Kinder schuldig, sagte er, und den Pflichten der Mutter müßten alle übrigen nachstehen. Es war für sie ein wohlthuendes Gefühl, ihn so reden zu hören und die Billigung ihrer Unternehmung aus seinem Munde zu vernehmen; er sah sie dabei mit seinen kleinen Augen wehmüthig und traurig an, als ob er es bedauere, sich nicht in ihrer Lage zu befinden, und kam ihr überhaupt verändert und leidend vor. Auch daß nun die kleine Elise ganz auf seine Frau angewiesen und er daran mußte oder weniger selbst theilhaftig sein würde, schien er als selbstverständlich zu betrachten und sich darin ergeben zu haben, es entfiel ihm keine Aeußerung, welche angedeutet hätte, daß ihm dies unangenehm sei.

Der Abschied von dem kleinen lieblichen Kinde, dessen ersten Schrei sie gehört und das sie so lange gepflegt, wurde ihr sehr schwer. Nochmals schloß sie es an ihr Herz, drückte dem Pfarrer, welcher ernst und bewegt, aber schweigend dagestanden, sowie seiner Frau die Hand und ging — war es doch fast der einzige Abschied, den sie von Personen, die ihrem Herzen nahe standen, zu nehmen hatte.

Am Morgen des folgenden Tages, es war an einem Sonntage und die Glocken begannen den Gottesdienst einzuläuten, fuhr der vielbekannte Schlitten durch das Thor der Stadt. Auf dem niedrigen Boß saßen der Barbier und Fritz tief in Schafpelze gehüllt, und im Wagen, dessen Fenster zugemacht und gefrostet waren, die beiden Frauen mit den sechs Kindern. Der kleine Barbier knallte lustig mit der Peitsche, als sie das letzte niedrige gen Westen liegende Festungsthor hinter sich hatten.

Jetzt sind wir endlich hinaus, Fritz, rief er, sieh dich noch einmal um nach dem alten Nest, und dann vorwärts! Die Welt ist groß, das können wir jetzt schon sehen, aber nicht überall und nicht immer so voller Schnee und so kalt, wie hier. Meine nicht, mein Junge, wozu nützt das, die Thronen freieren Dir ohnehin an den Augen fest! Courage! Vorwärts! Vor uns liegt das Glück! hinter uns das Elend!

Die letzten Worte des mit seinem Fuhrwerk auf der weiten eben Schneefläche rasch dahingleitenden Barbiers schienen in prophetischer Eingebung gesprochen zu sein. Schrecken, Noth, Jammer und Elend hielten ihren Einzug in die unglückliche Stadt. Schon nach wenigen Tagen langten Haufen von Flüchtlingen der großen Armee an, die Avantgarde jener aufgeloßten Schaaren, welche ihre Regimenter verlassen und auf eigene Hand ziehend und marodirend, größtentheils den Tod durch die Kälte oder die Längen der Kaskaten fanden. Verhungert, halb erfroren, zerlumpt kamen sie an, mit thierischer Gier nach Nahrung und Wärme verlangend; jede Disciplin, jedes fesselnde Band, jede Rücksicht war gelöst. Immer stärker wurden diese Züge, und Alle verlangten Nahrung und Verpflegung, Niemand wollte weiterziehen, sondern ein Jeder blei-

entnehmen wir Folgendes: Von den 14 Stabsoffizieren des Hamburger Bürgermilitärs hatten 12 beim Senate den Antrag gestellt, „das Bürger-Militär schleunigst zu reorganisiren oder sofort aufzulösen, da sein Fortbestehen in jetziger Form nicht möglich sei.“ Die Veranlassung zu diesem Schritte, der, streng genommen, den Hamburgischen Gesetzen und Bestimmungen hinsichtlich der Truppe zuwiderläuft, hatte die Militär-Convention mit Preußen und das bevorstehende (inzwischen erfolgte) Einrücken einer preussischen Garnison gegeben, ohne daß irgend welche preussisch-feindliche Tendenz demselben zu Grunde gelegen hätte. Der Senat ließ die Antragsteller, als nicht befugt, ohne officielle Antwort. Der Oberst reichte demnach, „ganz unerwartet“, wie es heißt, sein Abschiedsgesuch ein, welches ihm sofort bewilligt wurde; der bürgerliche Ausschuss aber machte neue Reorganisationsvorschläge, denen gegenüber in der Bürgerschaft der Antrag auf Auflösung des Corps gestellt und mit 42 gegen 41 Stimmen angenommen wurde. In diesen Tagen muß letzterer Antrag zur zweiten Lesung kommen, und wird er dann wieder angenommen, so erfolgt die Auflösung des Hamburger Bürger-Militärs, eben so wie die des Lübecker schon erfolgt ist.

Dresden, 4. Nov. [Volksversammlung.] Eine am 1. d. hier abgehaltene Volksversammlung, der auch die Reichstags-Abgeordneten Schaffrath und Wigard beizuhöhen, genehmigte schließlich folgende Resolution:

1) Wir erklären, daß wir das System der allgemeinen, directen und freien Wahl für das Einzige halten, welches einer wirklichen Volksvertretung zur Grundlage dienen kann. 2) Wir verwerfen das gegenwärtig im Königreich Sachsen bestehende Vertretungssystem sowohl seiner Beschaffenheit, als seinem Ursprunge nach, indem es weder den Principien einer wahren Volksvertretung entspricht, noch auf rechtsgültige Weise mit dem auf Grund des Wahl- und Verfassungsgesetzes vom 15. November 1848 gewählten Landtage verträglich ist, sondern auf die einseitige Reaction der aufgelösten Ständekammern und des aufgehobenen Gesetzes von 1831 basiert ist. 3) Wir verwerfen nicht minder jede Verunstaltung des allgemeinen Wahlrechts durch die Verfassung der Diäten für die Abgeordneten, wodurch die Wahlbarkeit in einer, die Freiheit der Wahl illusorisch machenden Weise beschränkt wird. 4) Wir verlangen für das Königreich Sachsen eine Volksvertretung nach der Grundförm der allgemeinen, directen und wirklich freien Wahl, wie sie die Reichsverfassung und das Reichswahlgesetz von 1848 dem deutschen Volke verbürgt haben.

Diese Resolution soll der Staatsregierung und der Ständekammer mittelst Begleitschreibens zur einseitigen Kenntniznahme übergeben werden.

München, 2. Novbr. [Bescheid an das Episcopat.] Die vom bairischen Episcopat an den König gerichtete Vorstellung, den Schulgesetz-Entwurf dem Landtage nicht vorlegen zu lassen, ist auf Befehl Sr. Majestät von dem Cultusministerium abschlägig beschieden worden. Der Bescheid sagt, daß eine Reform des Volksschulwesens Bedürfnis und daß eine Demonstration, noch ehe die Vorlage gemacht, vorzuziehen sei und die Veröffentlichung derselben nur die Agitation vergrößern müsse, die Befürchtungen der Bischöfe seien unbegründet; denn dem Religions-Unterrichte sei die gebührende Stellung gewahrt, eben so die Mitwirkung der Kirche bei der Schulaufsicht. Indem sich die Regierung freie Wahl der Personen für die technische Aufsicht vorbehalte, schließt dies nicht aus, daß sie tüchtige Geistliche dazu berufen könne.

Oesterreich.

Wien, 5. Novbr. [Die Reformen und das Herrenhaus.] — Das Delegationsgesetz. — Die angebliche Beust'sche Note.] Unser Herrenhaus scheint sich zum Ziele zu legen und jedenfalls weit entfernt davon der Regierung in denjenigen Punkten Schwierigkeiten zu bereiten, wo sie mit den liberalen Gesandten des Abgeordnetenhauses einverstanden ist. Das Haus nimmt stets ziemlich glattweg die Anträge seiner Commissionen an, wo daher diese den Minister Schmerling und den Vicepräsidenten von Hasner zu Bericht erstatten ernennen, kann man mit ziemlicher Gewißheit voraussetzen, daß die staatsministerielle Gesinnung bei unseren Pairs die Oberhand behalten und eine Einigung zwischen beiden Häusern leicht möglich sein wird. Aus diesen Gründen glaubt man daher schließen zu dürfen — wie geheim die Ausschüsse im Herrenhause ihre Thätigkeit auch vor jedem

profanen und namentlich vor jedem journalistischem Auge bewahren — daß jene vier Staatsgrundgesetze, welche das Abgeordnetenhaus zur Vervollständigung der Februarverfassung ausgearbeitet, von dem Ministerium patronirt, im Herrenhause keinem erheblichen Widerstande begegnen werden. Bis heute ist allerdings nur das Eine, am wenigsten wichtige, genehmigt, während die drei anderen, welche die eigentlichen Grundrechte enthalten, noch ausstehen. Die Stichprobe, bis wie weit die gouvemenmentale Aufopferungsfähigkeit unserer Pairs reicht, wird jedoch erst die Debatte über die neuen Schul- und Ehegesetz-Entwürfe bringen, da dieselben bekanntlich einen tiefen Schnitt in's Fleisch der clericalen Reaction thun und eine breit klaffende Bresche in das Schloß unserer „Herren“, das Concordat legen. Die heutige Wahl der Commission zur Vorberatung dieser beiden Vorlagen ist übrigens insofern nicht ungünstig ausgefallen, als unter den 15 Mitgliedern derselben sich nur 4 befinden, auf welche die Concordatpartei unbedingt rechnen kann: Cardinal Rauscher, der griechisch-unirte Metropolit von Lemberg Litwinowicz, Fürst Sanguszko und Graf Blome, zwei Urreactionäre, letzterer leider durch Baron Beust zum Pair ernannt. Dagegen sind Widersacher des Concordates (und mit Ausnahme Rauschers hatten sie die meisten Stimmen): der böhmische Graf Morzin, Graf Anton Auerberg (Anastasiu Grün), Graf Hartig, der berühmte Slavist Professor Miklovich, Hasner, Schmerling und Baron Lichtenfels, der frühere Staatsrathspräsident; auch Hademann, der griechisch-orthodoxe Bischof der Bukowina hat kein Motio, sich für die Suprematie des katholischen Episcopates zu begeistern. Die Grafen Meran, Mensdorff (Bruder des gewesenen Ministers) und Brbna endlich stehen jedenfalls der freisinnigen Partei viel näher als der clericalen; Graf v. Meran ist der Sohn des Erzherzogs Johann und seiner Gattin, der zur Gräfin v. Meran erhobenen Tochter des Posthalters von Auster. — Das Delegationsgesetz wird einstweilen im Abgeordnetenhause noch nicht auf die Tagesordnung kommen. Die Rechte erwartet die Rückkehr Beust's, damit derselbe die Majorität bereite, der Wahlordnung für die Delegation eine föderalistischere Fassung zu geben, so daß nur die Deputirten jedes Kronlands im Abgeordnetenhause aus ihrer Mitte die auf sie entfallende Zahl von Reichsdelegirten für die gemeinsamen Angelegenheiten wählen. Die Linke dagegen hat keine Lust, den letzten Fäden des alten Februarstatutes fortzuwerfen, indem sie das Delegationsgesetz votirt und den weiteren Reichsrath definitiv besetzt — ehe nicht der Pester Landtag die Ausgleichsvorlagen über die ungarische Quota an der Staatschuld und den gemeinsamen Ausgaben acceptirt hat. — Trotz des angeblichen Circulars, in dem Baron Beust das Einverständnis Frankreichs und Oesterreichs in „allen“ (!!!) europäischen Fragen constatirt haben soll, gilt es hier in urtheilfähigen Kreisen für ausgemacht, daß beide Monarchen, so weit positive Abmachungen ins Spiel kommen, in Paris keine größere entente cordiale erzielt haben, als in Salzburg. Sie wünschen sich einander zu nähern und ihr gemeinsames Gewicht zur Erhaltung des Friedens in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Oesterreich und Preußen persönlich schließt Interesse verbietet so kategorisch jedes weitergehende Engagement, daß es nur wie eine Wiederholung des Salzburger Schwindels erscheint, wenn officiöse Charlatane jetzt Telegramme in die Welt setzen, die sich gleich ihren Vorgängern vom August alsbald in Dunst und Nebel auflösen werden.

Italien.

Florenz, 31. Octbr. [Das Ministerium. — Parlamentarische. — Rattazzi.] Das Ministerium schreibt man der „R.-Z.“, ist noch nicht vollständig; man versichert jedoch, daß Senator Scialoja das Portefeuille der Finanzen übernehmen und daß Graf Cambray-Digny definitiv das Handels-Ministerium behalten würde. Graf Borromeo ist zum Generalsekretär im Ministerium des Innern ernannt worden. Es ist davon die Rede gewesen, daß das Parlament zum 12. November einberufen werden würde; die im Lande herrschende Aufregung hat jedoch anscheinend als Motiv für eine Vertagung der betreffenden Entscheidung gedient; es ist fast so gut wie gewiß, daß die erste Handlung der Deputirtenkammer darin bestehen wird, daß sie durch

Der Notar hielt es für geboten, die Pfarrerin einmal zu besuchen, sowohl, um ihr sein Beileid zu bezeugen, als auch wegen der Angelegenheit des gräßlichen Kindes. Er fand jedoch die Wohnung des verstorbenen Pfarrers Zinten verschlossen und als er wegen dieser auffallenden Erscheinung bei dem Käufer Erkundigungen einzog, erfuhr er, daß die Pfarrerin vor zwei Tagen mit dem Kinde und der Amme die Stadt verlassen habe, der Ort, wohin sie sich gewendet, ihm jedoch nicht bekannt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Orchester-Berein.

Dienstag, den 5. November: Zweites Abonnement-Concert unter Mitwirkung von Joseph Joachim.

Nach jahrelangem Harren ist es endlich den Breslauer Musikfreunden vergönnt worden, auch diesen „Meister der Meister“ zu hören.

Wodurch hat sich Joseph Joachim ein solches Prädikat, das höchste, das ein Künstler zu erringen vermag, errungen? Was ist die Eigenthümlichkeit, die gerade ihn als den Vorzugtesten unter den lebenden Violinpielern kennzeichnet? — Von solchen Fragen innerlichst erregt, betraten wir den Saal diesmal in außerordentlicher Spannung. Fast seit einem Menschenalter haben wir die Celebritäten der Violine in langer Reihen vorüberziehen sehen und uns an den Wundern ihrer Kunst erfreut. Welches Wunder wird Joachim bieten, womit wird er vor allen Anderen in Erinnerung setzen?

Wir hatten kaum den ersten Satz des Beethoven'schen Concerts (mit einer neuen, wahrhaft klassischen Cadenz am Schluß) zu Ende gehört, und das Geheimniß von der Größe dieses Künstlers lag klar vor unsern Blicken. Nichts von Wunder, nichts von Erstaunen! Zum ersten Male begegnete es uns hier, daß uns an dem Vortrage des bedeutendsten und erhabensten aller Violin-Concerte gar nichts wunderbar erschien, daß der Inhalt des gewaltigen Werkes wie ein aufgeschlossenes Buch vor uns lag, daß man auch nicht einen Moment an die Schwierigkeit des Spielens erinnert ward, daß man vielmehr nur den Eindruck hatte: so und nicht anders müsse das Concert gespielt werden. Der bekannte Ausspruch Lessing's, es sei der Wunder höchstes, daß uns die wahren, echten Wunder gar nicht als solche erscheinen; — wir fanden ihn hier in lebendiger Verkörperung vor uns. Die höchste Anforderung der Kunsttheorie, daß die Kunst in ihrer höchsten Vollendung zur Natur werden müsse, hier fanden wir sie in Erfüllung gegangen. Denn wie man Joachim spielen hört, so wird man von dem Gefühle durchdrungen, daß Instrument und Spieler zu einander gehören, wie das Blatt zu dem Baume, wie die Sprache zu dem Menschen. Diese Empfindung hatten wir sowohl während des Vortrages des Beethoven'schen Concerts, als der Bach'schen Suite für Violin-Solo. Angesichts solcher Leistungen ist es von Joachim gar nicht flüchtig, als von einem Geiger zu sprechen. Er ist der Geiger schlechthin, und Vollendetes gar nicht zu denken.

Dies der Gesamteindruck, den der Künstler auf uns hervorgebracht. Auf die Fülle der Einzelheiten dieses im eminentesten Sinne des Wortes klassischen Spiels einzugehen, ist überflüssig und würde auch ein öfteres Hören und ein tieferes Studium erfordern. Unter dem ersten Ein-

ben, um sich von den erduldeten unsäglichem Leiden und Entbehrungen zu erholen. Gewaltig wurden Massen dieser Unglücklichen zu dem anderen Thore der Stadt wieder hinausgetrieben, aber die Kranken, die Glenden, diejenigen mit erstorbenen Gliedern, Alle, welche sich nicht weiter schleppten konnten, mußten bleiben.

Ihre Zahl lichtete der Tod. Er war in Begleitung seiner erbarmungslosen Helfershelfer erschienen; man schaffte die Leichen der Gestorbenen Nachtig auf großen Wagen ohne Särge hinaus, um sie in gemeinschaftlichen Gruben zu bestatten.

Alle Häuser lagen voller Kranken und Sterbenden und Todten, jede Rücksicht, jede Bevorzugung hatte aufgehört, es regierte allein das eiserne Gesetz des Krieges und des Todes.

Der Pfarrer vermochte den an ihn gemachten Anforderungen nicht mehr zu genügen, er war geistig und körperlich ermattet und sah Abends, wenn er müde und durchstochen von dem Kirchhofe zurückkehrte, stumm und theilnahmlos da, ohne die Worte seiner Frau zu beachten, welche bemüht war, ihn zu trösten, oder wenigstens seine Gedanken anderen Gegenständen zuzulenken.

Sie selbst wurde seinetwegen täglich besorgt, indeß, es ließ sich nicht ändern, jeder Tag forderte größere Anstrengungen, denn das Elend schien seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht zu haben.

Es waren zehn Tage nach der Abreise der Frau Palm und des Barbiers vergangen, als man den Pfarrer heftig erkrankt nach Hause brachte. Er war während eines Leidenbegännisses plötzlich ohnmächtig zusammengebrochen und es unterlag keinem Zweifel, daß er selbst jener schrecklichen Seuche verfallen war, deren Opfer er täglich nach ihrer letzten Ruhestätte begleitet hatte.

Seine Frau pflegte ihn mit aufopfernder Treue und Liebe, aber zugleich mit jener ruhigen und ernsten Resignation, welche ihrem Charakter eigen war. Sie schien von Anfang an auf das Aeußerste gefaßt, denn die Festigkeit, mit welcher die Krankheit aufgetreten, ließ nach den täglichen Erfahrungen einen anderen Ausgang kaum erwarten.

Ihre Befürchtungen gelangten über sehr bald zur Erfüllung. Der Pfarrer starb bereits am dritten Tage, ohne in der ganzen Zeit noch einmal zum vollen Bewußtsein und zur Klarheit seines Geistes zurückgekehrt zu sein. Niemand war Zeuge ihres Schmerzes, Niemand sah eine Thräne in ihren Augen. Sie war bleich, ernst und still, sprach nur, wenn es durchaus nöthig und begrub ihn am dritten Tage auf demselben Kirchhofe, auf dem er in den letzten Tagen seines Lebens fast ausschließlich seine Zeit zugebracht hatte. Dann fuhr sie eben so schweigend nach Hause zu dem Kinde zurück, ohne mit Jemand weiter zu reden und zu verkehren.

Am folgenden Tage zogen die ersten noch bewaffneten Ueberbleibsel der großen Armee in die Stadt ein, ihr Anblick war im Ganzen noch erschütternd, als derjenige der zerstreut ankommenden Flüchtigen. Es hieß, daß die Russen ebenfalls den Niemen überschritten hätten und in wenigen Tagen vor der Festung erscheinen würden. Jeder, der noch die Absicht und die Mittel hatte, die Stadt zu verlassen, beeilte sich, es zu thun. Die Armen, welche sich nicht verproviantiren konnten, trieb man gewaltsam hinaus.

bessere Harmonie zu bringen. Dieser Nachtrag muß Griechenland mindestens Kreta mit seinen Dependencies und ferner auch dem Festlande die Buchten von Volo und Arta geben. Mit einer solchen Abgrenzung und mit umfassenderen und aufrichtigeren türkischen Reformen verbürge ich einen dauernden Frieden zwischen den Griechen und Türken zur Befriedigung der Mächte, welche die Türkei unterstützen."

[Ueber das Verhältniß Oesterreichs zu Frankreich] äußert sich die „Presse“ in einem bereits telegraphisch signalisirten Artikel wortlich dahin:

„Wir glauben zu wissen, daß die Unterredungen zwischen Kaiser Napoleon und Kaiser Franz Joseph, Baron v. Beust, Rouher und de Montfort endgültig dargehen haben, daß unter den gegenwärtigen Umständen Frankreich und Oesterreich in den Angelegenheiten Italiens, Deutschlands und des Orients ein gemeinsames Interesse haben. Das Wiener Cabinet möchte die weltliche Macht des Papstes sicherstellen. Oesterreich will wie Frankreich verhindern, daß Süddeutschland von Preußen absorbiert werde. Das Wiener Cabinet wünscht sich Glück zu seinen guten Beziehungen mit den Höfen von Baiern und Württemberg. Dasselbe Einverständnis beider Kaiser besteht in Bezug auf die orientalische Frage. Sie verfolgen in ihrer Politik mit Entschiedenheit die Erhaltung des osmanischen Reiches. Und hier findet man die Basis zu einem Einverständnis Oesterreichs und Frankreichs mit England. Wir glauben, daß die Reise des Herrn v. Beust besonders auf letztere Frage sich bezieht. Die beiden Kaiser sollen ebenfalls über die Nothwendigkeit sich verständigt haben, in Europa eine regelmäßige und dauerhafte Ordnung herzustellen, und zwar so viel möglich mit Erhaltung des Friedens.“

[Rüstungen.] Die kriegsrischen Vorbereitungen dauern ohne Unterbrechung fort. Die nach Italien übergeführte Division der Lyoner Armee wird durch die Formation einer neuen Division unter General Casagney ersetzt, deren beide Brigaden von den Generalen Jolivet und Nicolas befehligt werden. Aus einer Uebersicht der Leistungsfähigkeit der französischen Transportschiffe, welche mir im Marine-Ministerium einzusehen vergönnt war, ergibt sich, daß innerhalb der letzten acht Tage 16,000 Mann Infanterie und 2000 Pferde nach Civita-Vecchia von Toulon aus geschafft werden konnten. Gestern sind wieder mit neuen Truppen sendungen die großen Transportschiffe Labrador, Canada und Earn, schon von ihrer ersten Expedition zurück, nach gleichem Bestimmungsorte abgegangen; Intrépide, Cher, Loire und Amazone folgen ihnen heute, nachdem sie das 35. Linien-Regiment und mehrere Batterien an Bord genommen.

[Die Kosten der Intervention.] Welche Summen der Versuch, die weltliche Gewalt des Papstthums zu retten, dem französischen Credit kosten wird, mag man daraus ersehen, daß heute bereits 32,000 Mann in Civita-Vecchia ausgeschifft oder doch bereits dahin unterwegs sind. Entweder unterwirft man Italien mit den Waffen, dann wird man auf Jahre hinaus noch ganz andere Truppenmassen unterhalten müssen, oder man bleibt, was man war, Stille und hört der weltlichen Macht auf unbestimmte Zeit, dann hat man jährlich das Doppelte des früheren Postens für Rom stehend auf dem Budget. In der großen Geschäftswelt wird die Liebhaberei des Hofes für fremde Expeditionen selbstverständlich sehr herbe beurtheilt: „Der Mann kostet uns mehr als eine Revolution!“ kann man täglich hören; Rouher aber sieht hoch zu Ross, während Rouher lebend vor Alger und Cavalete sich bereit hält, sich zurückzuziehen, sobald jede Aussicht, den Kaiser zum Frieden zu lenken und ihn seinen schlimmsten Feinden zu entreißen, verschwunden ist.

[Der Kaiser von Oesterreich] hat heute Paris wieder verlassen. Er begab sich um 12 Uhr Nachmittags mit dem Kaiser Napoleon und seinem Gefolge nach dem Nordbahnhof, um sich nach Compigne zu begeben, wohin sich die Kaiserin bereits gestern begeben hatte. Der Empfang der Menge war ein sehr lauer, wie immer, wenn sich die beiden Kaiser zusammen befanden. Der Kaiser Napoleon war schon um 10 Uhr nach dem Gipsie gekommen, um mit dem Kaiser Franz Joseph zu frühstücken. Vorher (d. h. des Morgens) um halb 8 Uhr hatten sich der Kaiser und die beiden Erzherzöge nach der deutschen Kirche in der Rue Lafayette begeben, die bekanntlich von Jesuiten erbaut worden ist. Ein großer Theil der in Paris lebenden katholischen Deutschen hatte sich dort eingefunden, und der Kaiser von Oesterreich wurde auf ausgezeichnete Weise empfangen. Nach einer kurzen Ansprache des ersten Geistlichen geleitete man den Kaiser zum Altar, wo Stühle für ihn, die Erzherzöge und sein Gefolge aufgestellt waren. Der Kaiser selbst sah ernst, fast düster aus, was wohl daher kam, daß in der Mitte der Kirche der Sarg des Kaiserthums aufgestellt ist, den man dort zu Ehren des durch Frankreichs Unfluth, ich will nicht mehr sagen, als Opfer gefallenen Maximilian's aufgestellt hatte. Beim Wegfahren begrüßte die Menge den Kaiser mit vielen Hochs und Hurrahs, aber der ernste Ausdruck seines Gesichtes wurde dadurch nicht vermischt.

[Verschiedenes.] Die Königin von Neapel hat unglücklich Rom verlassen und die Gattin der Kaiserin von Mexiko auf deren Schloss Brangins am Genesee in Anspruch genommen. — Graf Andrássy hat für den Augenblick auf den Abschluß einer ungarischen Anleihe verzichtet. Er findet, daß die Verhältnisse des hiesigen Geldmarktes nicht günstig genug sind. — Die Zahl der gestern auf dem Montmartre verhafteten Personen vor heute auf 17 bis 18 angegeben. Unter ihnen befinden sich die Herren Jules Vermina, Georges Sauton und Victor Noir, Redacteur des „Coraire“, Laurent Constant, zwei Söhne des „Avenir national“ und ein Jüngling der Schule der schönen Künste.

Provincial-Bettung.

Breslau, den 6. November. [Tagesbericht.]

G. [Das Curatorium der städtischen Gasanstalt] hat den Verwaltungsbericht für das Geschäftsjahr 1866/67 abgefaßt. Nachdem aus einandergelegt worden, wie der Geschäftsbetrieb durch den Krieg, die ihm folgende unruhige politische Lage und durch die Cholera gelitten, wie Gasverluste durch die Canalbauten herbeigeführt und Umlegungen einzelner Rohrleitungen notwendig wurden, wie wegen Neu- und Umpflasterung mehrerer Straßen eine Menge Gasanstalten verlegt werden mußten, bei der Reparatur der Fortunastraße der über diese nach den Bleichen führende Gasstrang umlegen war, wird hervorgehoben, daß sich die gesamten Gasverluste um 2 1/2 Prozent höher als im Vorjahr, nämlich auf 5 1/2 Prozent stellten. Zur Entscheidung der Frage, ob der oberirdische oder niederirdische Gasrohr der Vorzug zu ertheilen sei, machte man Versuche mit den Gasfittungen der Königin Louise-Grube bei Zabrze, während man bisher wie die hiesige Actien-Gasanstalt nur Förderröhren aus den Förderröhren Gruben verwendet hat. Das Gas der letzteren war nicht leuchtträchtiger als das aus den niederirdischen Gasfittungen und gewährt erstere außerdem eine bedeutend geringere Kosten-Ausbeute. Allein die Kosten aus oberirdischen Gasfittungen eignen sich besser zur Stubenheizung, den Kosten aus niederirdischen Gasfittungen dagegen die hiesigen Eisenwerke den Vorzug. Der durchschnittliche Verkaufspreis der Zone Kote betrug 11 Sgr. 8 Pf. Es stellte sich heraus, daß die gleichzeitige Verarbeitung beider Gasarten, indem man die aus beiden erzeugten rohen Gase im Zustande der Glühhitze mischt, ein leuchtträchtigeres Gas ergab als jede Gasart für sich. Die Theerpreise erlitten einen Rückgang, und viele Anstalten können ihren Theer nur theilweise absetzen, so daß sie den größeren Vorrath zur Unterfütterung in den Retorten verwenden. Dazu war unsere Anstalt noch nicht genöthigt, sie verkaufte den Centner Theer durchschnittlich mit 23 Sgr. 11 Pf. Das im obgedachten Geschäftsjahre um 14,362 Fuß verlängerte Hauptrohr hat Ende Juni d. J. eine Gesamtlänge von 138,910 Fuß. Von dem abgegebenen Gase verbrauchte die öffentliche Beleuchtung 13,539,097 Kubikfuß, den Privaten wurden 15,000,373 Kubikfuß in Rechnung gestellt. Der der Anstalt nach Abzug aller Fabrications- und Verwaltungskosten, der Zinsen und Amortisation verbleibende Nettogewinn betrug rund 1864/65 = 1755 Thlr., 1865/66 = 4682 Thlr., er hat die Höhe von 6843 Thlr. erreicht. Im Geschäftsjahre 1865/66 wurden aus der Zone Gasfittungen durchschnittlich 1640,5 Kubikfuß, im verfloßenen dagegen 1691,12 Kubikfuß Gas gewonnen und bei erhöhter Leuchttracht konnte der Consum der öffentlichen Gasflammen ermäßigt werden. Eine weitere Ersparniß trat im Verbrauch des Feuermaterials zu den Gasöfen und Dampfmaschinen ein. Später werden sich in finanzieller Beziehung noch andere Vortheile herausstellen. Die Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft hat der städtischen Gasanstalt das Recht bestritten, Gas an solche Gebäude abzugeben, welche auf den Grenzen der beiderseitigen Gebiete liegen. Bei Gelegenheit der Gaszuführung nach der neuen Brücke und dem Stadttheater seitens der städtischen Gasanstalt, zu deren Terrain die Promenade und der Circusplatz gehören, kam es zu einer schiedsgerichtlichen Entscheidung und diese hat im Wesentlichen zum Nachtheil der Anstalt sich ausgesprochen. Die Gründe sind noch nicht bekannt, es ist also noch unentschieden, ob es irgendwie gelingen wird, die praktischen Folgen dieses Spruches im Interesse der Anstalt theilweise zu beseitigen. Die Auseinandersetzung mit der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft im Jahre 1870 wird voraussichtlich in diesem Winter festgestellt werden. Bis zum 1. Juli

1868 liefert die Anstalt 1000 Kubikfuß Gas für die öffentlichen Flammen zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr., für die Privatflammen zu 2 Thlr.

—m. [Gutes Pfaster!] Für die Bewohner des nördlichen Theiles der Obauer Vorstadt ist zwar bei der ehemaligen Regentzeit ein neuer Communicationsweg nach dem Innern der Stadt geschaffen, allein der Fahrweg, welcher jetzt vollständig einem Sumpf gleicht, ist bei dem hohen Moraste absolut unpassierbar und ebenso befindet sich dort der Fußweg in einer Verfallenen, daß die Bewohner dieses Stadttheiles es vorziehen, lieber auf großem Umwege durch die Obauerstraße zu gehen, als den viel näheren neuen Weg zu nehmen. — Es ist — und zwar mit vollem Recht — vielfach darüber geklagt worden, daß der Verkehr auf der engen Obauerstraße sich häufig fast bis zur Unerträglichkeit steigere. — Will man dieser Straße einigen Abzug verschaffen, so liegt nichts näher, als den neuen Weg bei der Intendantur mit gutem Pflaster zu versehen!!

[Hirtens Brief.] Der Herr Fürst-Bischof Dr. Heinrich Förster hat soeben an alle Priester und Gläubigen seiner Diocese einen Hirtenbrief erlassen, der seines Inhaltes wegen Beachtung verdient. Derselbe wird am künftigen Sonntag in allen Pfarr- und Curatalkirchen nach der Predigt verlesen werden. Am Ende des Hirtenwortes wird um Verdoppelung der Beiträge für den heiligen Vater, für seine „beidenmüthige Armee“ und seine verwundeten Soldaten gebeten und bestimmt, daß am folgenden Sonntage nach dem Hochamte unter Aushebung des allerheiligsten Gutes die Pläne zu allen Heiligen und die Collecten für den heiligen Vater und die Kirche, nachstehend aber in allen Pfarrkirchen an jedem Tage nach der Wochenmesse ein Vater unser und der englische Gruß für die bedrängte Kirche überhaupte, und besonders in Italien, in Rußland und Polen, gebetet werden soll. Den Priestern und Laien wird außerdem recht dringend die Einführung des Gebets-Apostolats, sowie der Bruderschaft zum heiligen Herzen Jesu empfohlen. Da das Pastorale wegen der drängenden Zeit — es ist gegeben Breslau, am Feste Allerheiligen 1867 — nicht in's Polnische überfetzt werden konnte, so werden die einzelnen Pfarrer und Seelsorger beauftragt, es für ihre polnisch redenden Gemeinden getreu zu überfetzen. Auch werden die Prediger überhaupt schließlich aufgefordert, in geeigneter Weise die Drangsale des heiligen Vaters und die Gefahren der Kirche den Gläubigen an's Herz zu legen und dieselben zu frommer Theilnahme und zum Gebete zu erwecken.

x. [Ordnung.] Heute früh wurden in der Maria-Magdalenenkirche durch den General-Superintendenten Herrn Prof. Dr. Erdmann zwei Candidaten des evangelischen Predigamtes ordiniert, nämlich die Herren Adam und Protop Räder. Letzterer, ein Sohn des rühmlichst bekannten böhmischen Schriftstellers (Uebersetzer deutscher belletristischer Werke) und Geistlichen der böhmischen Gemeinde zu Labor im Kreise Strehlen, ist als Seelsorger der evangelischen Gemeinde zu Brantitz, Kreis Leobschütz, berufen worden, in welcher ausschließlich böhmisch gepredigt wird.

[Dr. Max Karow] eröffnete am gestrigen Tage seine dem Publikum seit einer längeren Reihe von Jahren liebgewordenen Vorlesungen, und zwar mit einem Vortrage über „Werther und seine Zeit.“ Gestützt auf die allerneuesten Forschungen, und namentlich im Anbalt an die Götze-Briefe aus dem Kestner'schen Nachlaß und an die Kestner'schen Tagebuch-Notizen, zeichnete der Vortragende in kurzen Umrissen Götze's Leben in Weimar, sein Verhältniß zu Charlotte Buff und dessen Einfluß auf die Entstehung des ersten Theiles von „Werther's Leiden“, erklärte das schöne „Viehgedicht“, „Pilgers Morgenlied“, begleitete Götze nach Frankfurt zurück und ließ ihn dort den Tod des jungen Jerusalem erfahren, des Selben des zweiten Theiles von „Werther's Leiden.“ Der Redner zeigte weiter, daß Götze aus sich und dem trübsinnig-philosophischen Jerusalem eine Person gemacht habe, und wies nach, wie das Götze'sche Werk ein Eigentum der Weltliteratur, wie kaum ein anderes, geworden sei, den unerschöpflichen Einfluß andeutend, welchen dasselbe cultur- und literarhistorisch zu beanspruchen habe. Den Mittelpunkt des Vortrages bildete ohne Frage die Darlegung der Zeitstimmung und der Zeitinflüsse, welche den „Werther“ mittelbar in's Leben gerufen haben; und besonders anziehend war die Schilderung des Lebens einzelner Oefer, welche der Werther-Recitäre ganz oder theilweise erlag. Mit besonderer Liebe verweilte der Vortragende hier bei Frau v. Lohberg, zugleich das Gedicht „An den Mond“ interpretirend, und bei dem Philosophen Pfleising, dem die Harzreise und mit ihr der berühmte Harzsturm, welches schwierige Gedicht gleichfalls eine eingehende Erklärung fand, ergolten. Nachdem Dr. Karow schließlich von den Gegnern der „Leiden Werthers“, wie sie hiesig adreßirte, Poesie und Sionswächter dem Dichter zahlreich entgegengesetzt hatten, gesprochen, ließ er sich noch über den Stolz des Werkes aus, widerlegte manderlei hergebrachte Vorurtheile und beschloß seine mit großem Beifall aufgenommene Vorlesung mit jenem unergieblichen Jubiläum-Gedichte „An Werther“, welches den ersten Theil der „Erlöste der Leidenschaft“ bildet. Diction und Vortrag waren die alten, d. h. ließen kaum etwas zu wünschen übrig. Wie in den vorangegangenen Jahren, war der Saal trotz nobelartigen Regensurmes von Hunderten besetzt, und das alte wohlgegründete Wohlwollen wurde dem Redner wiederum entgegengebracht. — Das nächste Thema des Vortragenden betraf die Breslauer einwohner für die Weissen entworfenen Neues, und soll „Muhammed und den Muhammedanismus“ behandeln, wofür bekanntlich erst die jüngsten Tage wichtige Quellen aufgethan haben.

** [Personalien.] Bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Diaconus zu Neufals, Paul Schulze, zum zweiten Pastor der evangelischen Gemeinde zu Waldburg. — Ernannt: 1) Der Steuer-Inspector Reiffeld in Brenzlau zum Stadt-Post-Vorsteher in Breslau. 2) Der Ober-Controleur Altmasser in Görlitz zum Zoll-Expeditions-Vorsteher in Breslau. 3) Die Steuer-Aufsicht Barbeile und Jensch in Breslau, sowie der Grenz-Aufsicht Wegig in Wachtel-Kunzenhof zu Haupt-Amts-Assistenten in Breslau. 4) Der Ober-Steuer-Controleur Bissulla in Steinau zum Haupt-Amts-Controleur in Mittelwalde. 5) Der Ober-Grenz-Controleur Sandt in Mittelwalde zum Ober-Steuer-Controleur in Steinau. 6) Der Haupt-Amts-Assistent Eschöpe in Breslau zum Ober-Grenz-Controleur in Mittelwalde.

+ [Verhaftung eines Betrügers.] Der hiesigen Sicherheitsbehörde ist es in diesen Tagen gelungen, einen Betrüger zu verhaften, welcher bereits mehreremale Fälschungen mit Postanweisungen ausgeübt hatte, auf Grund deren es ihm glückte, die gefälschte Summe in der Gelbtaube des königl. Postamts ausgezahlt zu erhalten. Derselbe, ein ehemaliger Handlungsdiener, leistete in der Post-Anweisungs-Expedition jedesmal eine Einzahlung von 1 Thlr. 15 Sgr., die er an einen Fremden, Namens Frank, der in einem hiesigen Gasthause logirte, adressierte. Hierauf begab er sich erst selbst in jenes angegebene Gasthaus als reisender Handlungsdiener und beauftragte den betreffenden Portier, daß wenn eine Postanweisung auf den Namen Frank anlangte, diese an ihn gerichtet sei und daher angenommen werden müsse. Im Besitze dieser Anweisung führte er nun die Fälschung dadurch aus, daß er aus den Worten „Ein Thaler“ sehr geschickt „Ein Thaler“ machte. Auf diese gefälschte Anweisung nun erhielt er auch jedesmal die betreffende Summe auf dem Postamte ausgezahlt, bis endlich der Betrug von der Postbehörde entdet und auf den Betrüger gefahndet wurde. Dieser, durch die gebotenen glücklichen Erfolge dreist gemacht, versuchte nun vorgerstern wieder dasselbe Kunststück, indem er eine Postanweisung auf einen Fremden, Namens Frank in den Gasthof „zum deutschen Hause“ auf der Albrechtsstraße adressirte. Nachdem er kurze Zeit darauf selbst in dieses Gasthaus unter einem fremden Namen eingetreten war und er den Kellner beauftragt hatte, eine einlaufende Postanweisung mit dem Namen Frank an sich zu behalten, ertheilte ihm das Schicksal. Der Briefträger hatte sich nämlich zuvor über das richtige Eintreffen des Betrügers genau unterrichtet und konnte letzterer daher von einem Criminalbeamten, dem er unter Thränen folglich seine Fälschungen eingestand, verhaftet werden.

[Görlitz, 3. November. [Wahl-Agitation. — Finanzplan. — Wasserleitung.] Die Coalition zwischen Conservativen und Liberalen, wie sie bei den Wahlen statthat und hier die Wahl von 7 Conservativen und 5 Liberalen (nach Abrechnung von 2 Wahlmännern, welche nachträglich sich für Wiederwahl erklärt haben) ermöglichte, hat nicht lange borgehalten. Schon in der ersten Versammlung der coalirten Wahlmänner kam es zu heftigen Auftritten und ein Theil der Liberalen verließ die Versammlung mit der Erklärung, daß sie nicht für einen Conservativen stimmen würden und es für politisch flug hielten, auch gegen die Wiederwahl Bassenges und v. Carlows nicht zu agitiren. Von den früheren Führern der liberalen Partei blieb nur der Stadtrath v. Pape zurück und unterzeichnete einen Waplausruf, der von der Fortschrittspartei nicht effectvoller für ihre Absichten hätte gemacht werden können. In demselben werden alle Wahlmänner, welche nicht unbedingt und unter allen Umständen mit der Fortschrittspartei auch fernher nur Abgeordnete der Opposition wählen wollen, aufgefordert, sich Sonntags Nachmittags im kleinen Societäts-Saale einzufinden. Eingeleitet war diese Einladung mit den Worten: „Die entscheidende Fortschrittspartei, deren Führer und Mitglieder es sich jetzt noch zur Aufgabe setzen, die Wege des Volkes, und auf allen Wegen zu bekämpfen, geht nicht mehr die Wege des Volkes. Es gilt jetzt, die Regierung in dem Streben der völligen Einigung Deutschlands und seiner Kräftigung gegen das Ausland, sowie der verfassungsmäßigen freisinnigen Entwicklung unserer inneren staatlichen Einrichtungen zu unterstützen und dann Männer zu Abgeordneten zu wählen, die nicht bloß vereinen und Conflicte suchen, sondern sich freudig der schöpferischen Thätigkeit anschließen, welche in dem nachwachsenden Vorhilde des Reichstages alle

übrigen Parteien, die nationalliberalen, alliberalen und conservativen gebt haben.“ Unterzeichnet waren u. A. Landrath von Eybow, Staatsanwalt Köhl, Stadtrath a. D. Breda, Fabrikbesitzer Lohers sen., die beiden getreuen Begleiter des jeweiligen Landraths: Bauer Widner und der Bürgermeister von Reichenbach Richter, und auffallenderweise auch ein junger Arzt von hier, Dr. Baumannstein. Eine Erklärung des liberalen Wahlcomit'es, in der es zum erstenmale offen ausgesprochen wurde, daß das Wahlcomit'e auch Anhänger der nationalliberalen Partei in sich schließt, bezeichnete die gegen die Fortschrittspartei und speciell die gegen unsere Abgeordneten erhobenen Anklagen als unwahr und erinnerte daran, daß auch nach der Indemnität für die alle drei Abgeordneten gestimmt haben, Straßverletzungen freisinniger Abgeordneten, z. B. nach Trjemesino, Verfolgungen selbst nationalliberaler Abgeordneten, wie Zweifeln und Laster wegen ihrer im Abgeordnetenhaus gehaltenen Reden, Nichtbefähigungen freisinniger Gemeindebeamten zc. fortbauere, weshalb es nöthig sei, vorläufig noch Abgeordnete zu wählen, die nicht unbedingt und unter allen Umständen mit der Regierung gehen.“ Am Schluß werden die aufsicht liberalen Wahlmänner aufgefordert, für von Carlows, Dr. Pape und Bassenge zu stimmen. Gleichzeitig wurde den Unterzeichnern in der Localpresse der Mantel des Liberalismus herabgerissen und ihre plötzliche Bekehrung verpöthet. Daß einer der Unterzeichner als Abgeordneter der Minister v. Westphalen auch in seinen Bemühungen um die freisinnige Entwicklung unterstützt hat, und daß ein anderer dem Ministerium für den Erlaß der Preß-Verordnungen gedankt hat, sind freilich unangenehme Thatsachen. — Am Sonntage sind denn nun „im engsten Kreise“ die Gouvernementsaltnamen zusammengekommen und haben zwei Staatsanwälte und einen Commercianten als Candidaten aufgestellt: Staatsanwalt Starke aus Lauban, Staatsanwalt Köhl von hier und Commerciant Gustav Schmidt von hier, mit Ausnahme Starke's, der im Laubaner Kreise sehr beliebt ist, höchst ungünstige Candidaten. — Der Finanzplan für die nächsten 10 Jahre liegt gegenwärtig der Finanzdeputation zur Verabreichung vor. Es ist eigentlich nicht ein Finanzplan, denn es sind vom Magistrat deren zwei vorgelegt, von denen einer vom Kammerer, der andere vom Oberbürgermeister Nichtkeig herrührt. Sie geben von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus und werden voraussichtlich beide stark modificirt werden. — Der Finanzplan des Kammerers hat die Einrichtung einer Wasserleitung mit in Rechnung gezogen. Nach den Ermittelungen des Raths Henoch soll jetzt Aussicht vorhanden sein, für eine verhältnismäßig mäßige Summe zu einer solchen zu gelangen.

Sagan, 5. Novbr. [Vergiftung?] Am Donnerstag ist in unmittelbarer Nähe des Hansdorfer Bahnhofes ein männlicher Leichnam, ungefähr im Alter von 24—28 Jahren, gefunden worden; derselbe wurde an einem Strauche lehend angetroffen; aus den bei ihm vorgefundenen Papieren ist ersehen worden, daß er ein Apotheker (Professor) aus Görlitz gewesen und den vorigen Feldzug mitgemacht hat. In seiner Nähe wurde ein leeres Fläschchen vorgefunden, so daß der Verdacht vorliegt, derselbe habe seinem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht. Sein Leichnam wurde am Freitag auf dem Kirchhofe zu Canau beerdigt. (Wochenbl.)

z Canth, 5. November. [Zubelfest.] Am 28. October*) feierte die evangelische Kirchengemeinde zu Färstenau das hundertjährige Jubiläum der Kirche und zugleich die Einweihung ihres neuen Thurmes, des im Innern vollständig restaurirten Gotteshauses und des neuen Schulgebäudes. Am Vorabend wurde Consistorialrath Weigelt aus Breslau durch den Gesangsverein begrüßt. Am Festtag Morgens 8 1/2 Uhr, bewegte sich der imposante Zug, (in seiner Mitte den Consistorialrath Weigelt, gefolgt von dem Amtsrath Fischer und dem Repräsentanten des schles. Gustav-Adolph-Vereins, Stadtrath v. Eder aus Breslau, gefolgt von dem Superintendenten Viehler von hier, den übrigen Gengastten und einer Anzahl von Nachbargemeinden aus den Diocesen Neumarkt und Schweidnitz, unter welchen der Orts-Vorsteher Pastor Baumgart von Sr. Majestät dem Könige als Jubelgabe geschenkt, festbaren silbernen Kelch trug) nach dem herrschaftlichen Schlosse, wo der Gottesdienst vor 100 Jahren war gehalten worden. Hier begann die Feier mit dem Choral: „Wie schön leuchtet“, nach welchem der Superintendent Viehler auf der Freitreppe des Schloßes an einem improvisirten Altar in kurzen, herzlichen Worten der Vergangenheit gedachte und auf die Wege der Vorlesung hindeutete zwischen damals und der Gegenwart. — In derselben Ordnung, wie er gekommen, setzte sich der Festzug unter dem von Pöjmann begleiteten Choral: „Sei Lob und Ehr“, und unter dem prächtigen Geläute der von der vermittelten Frau Fabrikbesitzer Hofmann aus Protisch gefachten Glocken zur Kirche in Bewegung. Hier angelangt, erfolgte durch den Baunternehmer, Zimmermeister Schuber von hier, nach einer von ihm gehaltenen gebiethen Ansprache die Uebergabe des Thurmschloßes an den Consistorialrath Weigelt, welcher das verschlossene Portal öffnete und unter erhebenden, frommen Segenswünschen sofort die Thurmweite vollzog und nach kurzem Gesange in der Kirche das alte, hundertjährige Gotteshaus in seinem kläblichen Festschmuck mit seinem neuen, prächtigen Altar und Kanzel in ergreifenden Worten einsetzte, anknüpfend an Psalm 84, 3, 4. — Die Liturgie hielt Pastor Lau aus Or. Peterwitz, die Jubelpredigt der Ortsgeistliche über Psalm 126, 3, in welcher derselben vielfältig Gelegenheit geboten war, über die Bedeutung des ganzen Festes sich zu verbreiten und besonders der Liebe zu gedenken, welche die Glocken geschenkt, den Thurm gebaut und das Innere der Kirche, Altar und Kanzel so würdig und schön hergestellt. — Den Segen ertheilte der Superintendent Viehler. Die an den Kirchthürme von Geistlichen gesammelte Collecte für den Thurm betrug circa 32 Thlr. — Ein kleinerer Zug begab sich nach beendeter Gottesdienst zu der gleichfalls festlich geschmückten Schule, an deren offener Thür Superintendent Viehler den Weibact vollzog, während Consistorialrath Weigelt in freundlich gewinnender Weise die versammelte Jugend in dem Schulcolloquium selbst begrüßte.

*) Derartig verspätete Einsegnungen werden sonst ohne Weiteres bei Seite gelegt werden.

z Kottbus, 6. November. [Lungenentzündung.] In unserem Orte hat sich in mehreren Gebieten die Lungenentzündung unter dem Rindvieh gezeigt. Da diese Krankheit in hohem Grade ansehnend ist, so hat der Kreislandrath angeordnet, daß bei Wahrnehmung der näher angegebenen Kennzeichen sofort die Zuziehung eines approbirten Thierarztes und die vollständige Absonderung der kranken Stüde von den gesunden zu erfolgen habe.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Amies, 3. Nov. [Eisenbahnunfall.] Der heute Morgen von Posen nach Breslau abgelaufene Personenzug Nr. 11 hat in Obernigk einen kleinen Unfall erlitten. Innerhalb des dortigen Bahnhofes sind nämlich die beiden letzten Wagen, welche mit Vieh beladen waren, aus den Schienen gerungen. Da dies gerade in der Nähe eines Distanzpunktes geschah, so wurden dadurch zwei Gesele vorübergehend unfahrbar. Sonstiges Unglück ist nicht vorgekommen. Die Gesele sind bereits wieder frei gemacht und hat der in Rede stehende Zug unsere Stadt, wenn auch um ein Paar Stunden verspätet, bereits passiert. (Pos. 3.)

Aus dem Breslauer Kreise, 3. Novbr. [Gebietsverlegung.] Vor einigen Tagen wurden einem Bürger in der russischen Grenzstadt Slupce zwei Schafe in einer Nacht gestohlen; er vermutete, daß der Dieb seinen Weg über die Grenze nach Preußen genommen habe und sein Verdacht lenkte sich auf den Windmüller L. . . . in dem preussischen Grenzort Slomysch. Der bestohlene Bürger aus Slupce prüft auch nicht lange, ob er Grund zu seinem Verdachte habe oder nicht, sondern sucht sich zwei russische Soldaten zu verschaffen und begiebt sich in deren Begleitung nach Slomysch in die Wohnnung des Windmüllers, um dort nach seinen beiden Schafen selbst zu suchen. Nach langem vergeblichen Suchen und heftigem Protestiren des besagten Müllers kommt jener russische Bürger auf den Gedanken, daß er sich selber für den gebotenen Verlust seiner Schafe, den er doch nicht verschmerzen könne und den, seiner Meinung nach, dennoch kein Anderer, als der Windmüller L. zurückerstatten habe, entschädigen könne, wenn er dem Windmüller irgend etwas Werthvolles wegnähme. Der bedrängte Müller konnte es nicht verbieten, daß die russischen Unterthanen seine einzige Kuh, sein werthvolles Bestiethum, aus seinem Stalle nahmen und damit über die Grenze nach Rußland trieben. (Pos. 3.)

Dorel, 31. Octbr. [Vergiftung.] In voriger Woche wurde in dem Stolomter Walde, eine Viertelmeile von hier, der Leichnam einer Frauensperson vorgefunden, welche erst Tags vorher in hiesiger Stadt gesehen worden war. Nach statgehabter gerichtlicher Obduction stellte sich heraus, daß die Verunglückte dem Genuße giftiger Pilze erlegen ist. (Pos. 3.)

Schwerin a. M., 4. Novbr. [Gewitter.] Heute Nachmittag 5 Uhr erlebten wir hier bei einer Temperatur von + 4° R. vordrübergehend unter Donner und Blitz ein Gewitter, das von einem Hagel begleitet wurde, der die Straßen gleich einer weißen Decke zollhoch belegte, während in den übrigen Tagesstunden vorher ein ununterbrochener Regen vom Himmel fiel. (Pos. 3.)

Mit einer Beilage.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 6. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]
 Rlesaat, rothe unbedarbt, ordinaire 11-12% Zhr., mittlere 13 bis 14% Zhr., feine 14-15% Zhr., hochfeine 15-16% Zhr.,
 Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gel. 1000 Ctr., pr. November 66% Zhr. Br. und Gld., November-Dezember 65-66% Zhr. bezahl., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 65 Zhr. bezahl., Gld. und Br., März-April —, April-Mai 65 Zhr. bezahl., Mai-Juni —.
 Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. November 89 Zhr. Gld. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. November 56 Zhr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. November 50% Zhr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. November 96 Zhr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gel. 100 Ctr., loco 10% Zhr. Br., pr. November 10% Zhr. Br., November-Dezember 10% Zhr. bezahl. und Gld., Dezember-Januar 10% Zhr. Br., Januar-Februar 11 Zhr. Br., Februar-März 11% Zhr. Br., März-April 11% Zhr. bezahl., April-Mai 11% Zhr. Br. Spiritus wenig verändert, gel. — Quart, loco 18% Zhr. Br., 18% Zhr. Gld., pr. November 18% Zhr. Br. und Gld., November-Dezember 18% Zhr. bezahl., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 19% Zhr. Br., 19 Zhr. Gld., Mai-Juni —.
 Zint ohne Umfah.

Die Börsen-Commission.

— 88 — Breslau, 6. November. [Wasserstand. — Dampfsschiffahrt.] Seit dem 29. v. Mts., an welchem Tage die Oder am Oberpegel 15' 9" Höhe zeigte, ist dieselbe bis gestern Mittag auf 14' 9" gefallen; dagegen ist sie bis heute Mittag abermals auf 15' 2" am Oberpegel gestiegen. Der Unterpegel ist seit gestern ebenfalls gestiegen und zeigt heute 1' 8". In Ratibor ist der Wasserstand 2' 10", ein ziemlich günstiger, die Witterung schön und warm. — Die Schiffahrt im Unterwasser wurde in den letzten Tagen nur von Dampfern unterhalten. Größtentheils waren dieselben mit Getreide (2500 Ctr.) und Salz beladen. — Die Schleppschiffe haben bereits alle ihre Ladung gelassen und sind die letzten gestern Morgen von hier abgefahren. Dagegen stehen die andern Fahrzeuge still vor Anker. Aufwärts sind jedoch heute schon mehrere Schiffe, denen der gute Wind zu Hülfe kam, hier eingetroffen. Verloren wurden 600 Ctr. Mehl zu 6 Sgr. circa 1000 Ctr. Getreide zu 3 1/2 Sgr. nach Stettin, ebendort Städtgut zu 5 und 6 Sgr. pro Ctr. Nach Berlin und Magdeburg geht zur Zeit Nichts, da zu hohe Frachten dahin gefordert werden.

Breslau, 4. Nov. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

871 Stück Hornvieh. In Folge der letzteren Zeit stattgehabten sehr ungünstigen Markt-Resultate für die Einbringer war heute der Markt nur schwach mit der Waare besetzt, weshalb sich auch etwas höhere Preise erzielen ließen und auch der Markt von der Waare geräumt wurde; 1. Qualität wurde mit 17-18 Zhr., 2. mit 15-16 Zhr. und 3. mit 10-12 Zhr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

3154 Stück Schweine. Zu gedrückten Preisen und mit Verlust für die Einbringer ließ sich nur das Verkaufsgeschäft realisieren, da der Consum der Waare sehr erheblich nachgelassen hat, weil der durch die ankommende Arbeitslosigkeit eingetretene Nothstand dem Arbeiter den Genuss des Fleisches nur selten gestattet; es konnten daher für feine Kernwaare nur höchstens 16 bis 17 Zhr. und für ordinäre 13-14 Zhr. pro 100 Pfund Fleischgewicht erzielt werden.

2633 Stück Schafvieh. Der Jahreszeit gemäß lieferte der Handel nur langsam und waren dem jetzigen Bedürfnis entsprechende Zutriften, selbst eine Post ausgezeichneten Schafviehs aus Holstein, die der vorzüglichen Qualität angemessenen Preis auch nicht erreichte, auf den Markt gekommen; die Waare wurde am Markt nicht geräumt und galten 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare 8-8 1/2 Zhr.

610 Stück Rinder, eine zu reichliche Anfuhr für den jetzigen Bedarf, konnten nur zu Mittelpreisen verkauft werden.

[Falsche Banknoten.] In Berlin eingegangene Nachrichten melden das Vorkommen von falschen 10 Thaler-Noten der internationalen Bank zu Luxemburg, die so täuschend nachgeahmt sind, daß es der größten Sorgfalt bedarf, sie von den echten zu unterscheiden, und daß also große Vorsicht bei der Annahme dieser Banknoten gerathen erscheint.

[Englands Getreide-Import.] Die Weizenimport betrug bis 1. October gegen 17 Millionen Pfd. St. (gegen 9 Mill. und 6 1/2 Mill. in 1866 und 1865). Davon kamen 21,099,309 Ctr. oder 41 pCt. aus Rußland; fast 25 pCt. aus Preußen, 8 pCt. aus Amerika, 9 1/2 pCt. aus der Türkei und Egypten, 2 1/2 pCt. aus Frankreich (blos 551,794 Ctr. gegen 3,320,351 im vorigen Jahre); 1 1/2 pCt. aus Dänemark, die übrigen 13 pCt. aus verschiedenen Staaten. Die Mehlimport betrug wegen der schlechten französischen Ernte, blos 2,300,000 Pfd. St., gegen 2,650,000 Pfd. St. in 1866, 1,600,000 Pfd. St. in 1865. Der Einfuhrwerth anderer Korn- und Hülsenfrüchte war 9,600,000 Pfd. St., gegen 9,100,000 Pfd. St. und 5,500,000 Pfd. St. in 1866 und 1865. — Gesamtwert der Einfuhr in den ersten 9 Monaten d. J.: 29,000,000 Pfd. St.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 1. Nov. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Rath Consul Cohn eröffnete die Sitzung mit einigen Mittheilungen. 1) Ein Mitglied des Vereins hat den Vorstand darauf aufmerksam gemacht, daß hiesiges Obergericht die Verlegung der vacanten Stelle eines Auctions-Commissarius beim Stadtgericht vornehmen wird und anheimgegeben, bei dieser Gelegenheit geltend zu machen, daß zu einem solchen Amte ein gebildeter Kaufmann sich am besten eignen dürfte. Nachdem Herr Cohn indess aus einandergehet hatte wie für diese Function wohl Zuverlässigkeit und Accuratez, aber keine Waarenkenntnis erforderlich sei, wie etwa für die Sachverständigen-Commission, so sieht die Verammlung ab, sich in die Angelegenheit zu mischen. — 2) In Folge Beschlusses letzter Sitzung hatte der Vorstand an Herrn Abgeordneten v. Kirchmann eine schlechte Eingabe gerichtet: bei Verabreichung des Porto-Zerfalls darauf bedacht zu sein, daß das Pacht- und Geldporto ermäßigt resp. nicht erhöht werde, weil der Entwurf eine wirkliche Erhöhung involvire, daß aber im Falle die unveränderte Annahme auch dieses Theils der Vorlage zur Bedingungsfrage des ganzen Gesetzes gemacht würde, das lange und lebhaftig dem Handelsstande erwartete Gesetz ohne Weiterungen angenommen wäre. Bekanntlich ist letzterer Fall eingetreten; das Amendement des Herrn Dr. Becker, welches namentlich die erhöhten Portofälle bei den Pachtensenden beseitigen will, fiel bei der Abstimmung und der Entwurf wurde unverändert vom Reichstage angenommen. Herr Abgeordneter von Kirchmann hatte dasselbe in höchst anerkennender Weise, den kaufmännischen Verein ermahnen, mit folgenden, den stenographischen Verhandlungen des Reichstages entnommenen Worten unterstüzt: „Ich erwähne namentlich eine Petition des kaufmännischen Vereins zu Breslau, der bereits längere Jahre besteht und durch seine mobilisierbare Wirksamkeit sich die allgemeine Achtung erworben hat und namentlich durch sehr gemächliche und sachgemäße Anträge auch bei der künftigen Regierung und dem Ministerium in Preußen schon zweifelhafte Einrichtungen erwirkt hat. Dieser Verein hat in seiner Petition ebenfalls dankbar anerkannt, daß das Briefporto ermäßigt wird, er beklagt es aber bitter, daß das Pacht- und Geldporto gegen den bisherigen Satz in Preußen erheblich gesteigert worden ist. Er macht namentlich geltend, daß bei dem Geldporto die Erhöhung in Preußen sehr bedeutend gefühlt werden wird, weil in diesem Lande der Depoital- und Bankverkehr noch lange nicht in der Weise entwickelt und ausgebreitet ist, wie in den westlichen Ländern Europas.“ Die Verammlung spricht Herrn v. Kirchmann für das an den Tag gelegte warme Interesse an den Angelegenheiten des Vereins, seinen Dank aus. — 3) In Folge Beschlusses letzter Sitzung hat der Vorstand an den Dirigenten der hiesigen Telegraphen-Station eine Vorstellung gerichtet, daß zu wirken, daß in Ansehung der Wichtigkeit eines ungehinderten und zuverlässigen Telegraphen-Verkehrs für Handel und Gewerbe im Allgemeinen und des bedeutenden Effecten- und Getreide-Geschäfts Breslaus insbesondere, die Verbesserung durch Vermehrung der Drähte, Anstellung einer größeren Anzahl von Boten, bezüglich durch eine zweckmäßigere Vertheilung deren Vertheilung, Anlegung von Filialen in der Stadt u. in irgend welcher anderen Weise, dem Bedürfnis entsprechend beschleunigt werde.“ — worauf hoffentlich ein günstiges Resultat erfolgen dürfte. Hr. Kielemann bemerkt, daß man in den letzten Tagen bereits eine kleine Verbesserung bei Depeschen aus schlesischen Stationen wahrgenommen habe. — 4) Herr Oscar Cohn berichtet über eine durch das Central-Comité des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine in Dresden ergangene Einladung zum Beitritt. Der Verband, aus der Vereinigung von Genossenschaften junger Kaufleute Deutschlands, unter Annahme neuer Statuten hervorgegangen, bezweckt die Beförderung und Förderung des kaufmännischen Vereins und sein Organ ihren Ehrschaal bilden, er soll die Verbindungsbüchse zum gegenseitigen Verkehr aller Vereine und die Collegialität im G. offen belegen und vertritt hinsichtlich der Stellvertretung und Unterstüzung wirklich segensreich zu wirken. Er vermittelt den gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und die Anwendung sich bewährt habender Einrichtungen und strebt, den Stimmen der einzelnen Vereine durch Centralisation an maßgebender Stelle Nachdruck zu verleihen, wenn sie die Resultate gemeinschaftlicher Beratungen über Handels- und Verkehrsfragen unterbreiten. Der Beitrag ist nicht hoch bemessen, für Vereine über 500 Mitglieder 1% Sgr. pro Mitglied, also gegen 30 Thaler jährlich. Diese organisatorischen Bestrebungen sind höchst anerkennenswerth und ihnen der beste Fortgang zu wünschen; nur haften denselben im Allgemeinen die Tendenzen einer Verbindung junger Kaufleute noch allzu sehr an, während der hiesige kaufmännische Verein seit einer Reihe von Jahren fast ausschließlich die Verabreichung commercieller Verhältnisse und die Verbesserung von Uebelsständen praktisch betrieben und in seinem selbstständigen Vorgehen bei den maßgebenden Behörden und Vereinen jederzeit ein solches Entgegenkommen gefunden hat, daß er augenblicklich nicht in der Lage ist, den Schutz anderer Vereine oder einer Centralstelle derselben in Anspruch zu nehmen. — Das Organ des Verbandes, „der Comtorist“, redigirt von Dr. Schadeberg in Halle a. d. S., von dem eine Probe Nummer vorliegt, enthält durchweg für den Kaufmann interessante Abhandlungen, Notizen, Calculationen und Correspondenzen. 5) Vom Vorstand des Breslauer Turnvereins ist ein Gesuch auf Beibehaltung der Beibringung am Vortage eingegangen, von welchem die Verammlung jedoch absteht, weil eine solche sich mit seinen Statuten nicht vereinigen läßt. 6) Von Herrn Gustav Schreiber ist eine Denkschrift: „Zur Tabaksteuer-Frage“ zur Bibliothek zugegangen, über welche Herr Seidenberg gelegentlich ein Referat geben will. 7) Herr Milch nimmt Bezug auf eine Bekanntmachung der Handelskammer, bezüglich der amtlichen Notirungen und spricht den Wunsch aus, daß der Anker des im Austrage der Handelskammer herausgegebenen amtlichen Preisberichts, überschrieben: „Nichtamtlicher Bericht vom Landmarkt“, entweder ganz fortbleiben, oder wenn ein Bericht derselben beliebt würde, die im Handelsblatt veröffentlichten Festsetzungen der polizeilichen Commission für Preise der Cerealien und der Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission für Raps und Rüben an seiner Stelle Aufnahme finden möchten, damit nicht divergirende Preise, wie aus den Berichten eines Tages hervorgeht, das handelstreibende Publikum verwirren. 8) Hierauf hält Herr Schierer eine längere Auseinandersetzung über die Anlage eines Odeon-Bahns und Canalisation des Bachhofs und Steueramtes und deren Verbindung mit sämtlichen Breslau berührenden Bahnen, sowie die Verabreichung der Kohlenfrachtarife auf den Euphrat, über welche dieses Unternehmen, das ein ebenso weitgehendes, als für die Zukunft dem Breslauer Handelsstande bedeutend ist und eine Reihe von Unterhandlungen mit sämtlichen Bahnbewertern, dem Militär-Fiskus, dem Vereine christlicher Kaufleute und Privatbankiers involvire und ist ein entsprechender Antrag bei der Stadtv. Verammlung bereits angeregt. Das alte Project eines auf dem rechten Oderufer anzulegenden Hafens collidirt mit den Plänen nicht, da eine Anlage dem Verhältnisse nicht genüge. Der die Oder überschreitende Strang der rechten Oder-Ufer-Bahn, solle auf dem linken Ufer ein Gleis nach der Post r. Bayn in der Nähe der Brücke, ein anderes nach der Markischen fähren und durch diese mit der Freiburger Bahn sich verbinden. Innerhalb und außerhalb dieses Schienenweges hätte die Stadtverordneten-Verammlung, unter Hinzuziehung sachverständiger Persönlichkeiten, der Kaufmannschaft, die geeigneten Plätze für die Anlage eines Hafens, eines Bachhofs und der Steuerämter zu bestimmen; denn der Verein christlicher Kaufleute würde, nachdem die alten Räume durch die projectirte Ueberbrückung bedeutend im Werthe gestiegen sein werden, die Dislocation der Speicher- und Steuerämter gewiß gern gestatten. Redner glaubt, daß, wenn die Stadt den erforderlichen Grund und Boden umsonst hergibt, dann der Erlös aus dem Verlaufe des städtischen Bachhofs das Unternehmen decken würde. Der zweite Theil des Vortrages wendet sich nun dem Kohlenverkehr zu, für welchen die Anlage eines Ausladeplatzes an der Oder eine Lebensfrage ist. Doch von mindestens gleicher Wichtigkeit ist hier die Erniedrigung des Tarifes für Breslau auf den Euphrat, wie solcher im Verthe mit der Niederschlesischen Markischen Bahn schon existirt. Denn die bestehenden hohen Sätze aus dem Kohlenrevier nach Breslau theuern nicht nur den Kohlenconsum der Breslauer Industriellen, welcher 4 Millionen Centner beträgt, unterdrücken nicht nur den Breslauer Zwischenhandel wasserwärts nach Sachsen, Stettin, Danzig u. c., sondern machen den Gruben die Concurrenz durch Absperrung der Wasserstraße mit englischer und schottischer Kohle unmöglich, so daß beispielsweise in diesem Jahre englische Kohle und Coals bis nach Reusatz und Slogau siromaufwärts bezogen wurden. Die Einführung des Euphrat-Tarifes auch im engeren Verthe sei eine dringende Nothwendigkeit und wird dieselbe durch die Bundesversammlung § 41-47 für Massenämter direct gefordert. Bei der hohen Bedeutung dieser Fragen beschließt die Verammlung auf Antrag der Herren Kielemann und Grüttnert, die Besprechung und Beschlußfassung aufs Neue auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Abend-Post.

Breslau, 6. Novbr. [Die allgemeine Wahlmänner-Verammlung der Fortschrittspartei.] welche heute Abend im Café restaurant stattfand und von circa 200 Wahlmännern besucht war, wurde von Herrn Kaufmann Laßwitz geleitet. Die Reihenfolge der Candidaten ist: 1) v. Kirchmann, 2) Laßwitz, 3) Ziegler. Ueber die Situation sprachen die Herren Laßwitz, Dr. Steuer und Hoffrichter, letztere griffen viele Punkte der Laßwitz'schen Rede an. Herr Bouneß sprach über die Thätigkeit der Parteien im Reichstage. Der Ernennung, auf dem Plage zu sein und dem Danke für das zahlreiche Erscheinen in dieser letzten Verammlung vor den Wahlen, schloß der Vorsitzende die Verammlung.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, 5. Novbr., Abends. Die amtliche Zeitung meldet die Zurückberufung der Truppen aus dem Kirchenstaat; sie hoffen eine Lösung, welche die nationalen Bestrebungen wie das Gewissen der Katholiken befriedigen wird. Nach der Lösung der Krise wird die Regierung dem Parlamente Rechenschaft ablegen. Die Regierung mußte die Plebisците desavouiren, um die Steigerung der Verwicklung zu hindern. — Garibaldi ist verhaftet und nach Varginano gebracht. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.)

Breslau, 6. Novbr. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet, daß die Eröffnung des Landtages durch den König am 17. oder 18. November erfolgen soll. (Wolff's Z. B.)

Wien, 6. Novbr. Die „Wiener Corresp.“ vernimmt von guter Seite, daß Herr v. Habner von Rom abgerufen wurde. Die Wahl eines Nachfolgers scheint bereits entschieden, aber nicht vollzogen zu sein. (Wolff's Z. B.)

Florenz, 5. Nov., Abends. Der bereits signalisirte Artikel der amtlichen Zeitung meldet weiter: Die Räumung des Kirchenstaates seitens der Freiwilligen und der italienischen Truppen beseitigt jeden Vorwand der französischen Intervention. Die Regierung erwartet gemäß den Erklärungen der französischen Note vom 25. October, daß die Franzosen abziehen werden, um die Verhandlungen eröffnen zu können. (Wolff's Z. B.)

Florenz, 6. Novbr. Die „Nazione“ sagt: Eine italienische Note, betreffend die jüngsten Ereignisse, wäre erlassen. Die Franzosen übergeben der italienischen Regierung die von den Päpsten vorgefunden gemachten 1100 Gefangene. Die Regierung unterhandelt angeblich mit Garibaldi wegen Straflosigkeit der compromittirten päpstlichen Unterthanen. Garibaldi hatte auf sein Ersuchen eine Unterredung mit dem amerikanischen Gesandten in Varginano. (Wolff's Z. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Breslauer Börse vom 6. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
 Bergisch-Märkische 142 1/2. Breslau-Freiburger 132 1/2. Reiffe-Brieger 91. Aol. - Oberberg 74. Galtzer 86. Köln-Minden 140. Pommeren 94. Mainz-Ludwigshafen 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95 1/2. Oberöhl. Litt. A. 197. Deherr. Staatsbahn 129 1/2. Oppeln-Larnow 69 1/2. Rheinische 115 1/2. Warschau-Wien 61 1/2. Darmstädter Credit 78. Minerva 28 1/2. Deherr. Credit-Actien 73 1/2. Schle. Bank-Berein 114 1/2. 5proc. Preuss. Anleihe 102 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 97. 3 1/2 proc. Staats-Schuldenscheine 83 1/2. Deherr. National-Anleihe 53 1/2. Silber-Anleihe 60. 1860er Loose 67 1/2. 1864er Loose 41 1/2. Italien. Anleihe 45. Amerikan. Anleihe 76 1/2. Russ. 1866er Anleihe 94. Russ. Banknoten 84 1/2. Oester. eichische Banknoten 82 1/2. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Monate —. 5proc. Preuss. Anleihe 81 1/2. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ. Poln. Schatz-Obligationen 61 1/2. Poln. Bankbriefe 57 1/2. Bader. Prämien-Anleihe 97 1/2. 4 1/2 proc. Oester. Prior. F. —. Schle. Rentenbriefe 91 1/2. Bader. Credit-Anleihe 85 1/2. Poln. Liquidations-Bankbriefe 47 1/2. Rechte Oester. Credit-Anleihe 69 1/2. — Sehr fest, Speculationspapiere meist lebhaft. **Wien, 6. November.** [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57. 40. National-Anl. 65. 75. 1860er Loose 52. 10. 1864er Loose 76. 20. Credit-Actien 179. 50. Nordbahn 173. 80. Galtzer 210. 25. Böhm. Westbahn 139. 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Gert. 237. —. Lombard. Eisenbahn 171. —. London 124. 65. Paris 49. 50. Hamburg 91. 70. Kassenscheine 133. 15. Napoleonsd'or 97. 97. Schluß fest.

Breslauer Börse, 5. Novbr. [Schluß-Course.] Wechselkurs auf London 3 Monate 33 1/2 d., d. h. auf Hamburg 3 Monate 30 Sch., d. h. auf Amsterdam 3 Monate 165 1/2 Ct., d. h. auf Paris 3 Monate 347 Cts., d. h. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 114 1/2. 1866er Prämien-Anleihe 108. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttag (alles Geld im Voraus). — Gelber Lichttag (mit Handg.). — Gelber Lichttag loco 44. Cts. etwas flauer. **Paris, 5. Nov.** Abendrente 68. 20. **New-York, 5. Nov., Abends.** Wechsel auf London 109 1/2. Gold-Argio 39 1/2. Bonds 108 1/2. Illinois 124 1/2. Erie 71 1/2. Baumwolle 18 1/2. Petroleum 28 1/2.

Breslau, 6. Nov. Roggen: fest. Nov. 72 1/2, Nov.-Debr. 70 1/2, Debr.-Januar 69 1/2, April-Mai 69 1/2. — Rüböl: behauptet. Nov. 11 1/2, April-Mai 11 1/2. — Spiritus: unverändert. Nov. 19 1/2, Nov.-Debr. 19 1/2, Debr.-Januar 19 1/2, April-Mai 20 1/2. **Stettin, 6. Novbr.** [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Nov. 97 1/2, Nov.-Debr. —, Frühjahr 95 1/2. — Roggen pro Nov. 72, Nov.-Debr. 69 1/2, Frühjahr 69. — Gerste geschäftlos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftlos, pro Frühjahr —. — Rüböl pro Nov. 10 1/2, April-Mai 11 1/2. — Spiritus pro Novbr. 19 1/2, Debr.-Jan. 19 1/2, Frühjahr 20 1/2.

Inserate.

Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro October.

1867 nach vorläufiger Feststellung:	1866 nach berichteter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr 2,552 Zhr.	2,509 Zhr.
2) vom Gepäc-Verkehr 52 „	52 „
3) vom Güter-Verkehr 13,812 „	12,512 „
4) außerdem 2,992 „	2,992 „

Summa 19,408 Zhr.

18,065 Zhr.

überhaupt mehr 1343 Zhr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 17,375 Zhr.

National-liberale Partei.

Unsere Candidaten zur Abgeordnetenwahl sind:

Laßker, Lent, Herrmann Schulze.

Die Herren Wahlmänner werden ersucht, heute Donnerstag, mit der Legitimationskarte versehen, auf dem Wahlplatze in Liebig's Local (Gartenstr. 19), früh Punkt 9 Uhr zu erscheinen. [3632]

Das Wahl-Comite

der national-liberalen Partei.

Jenke, Bial & Freund,

Planoforte - Magazin,

Junkern-Strasse Nr. 12,

empfehlen rasser ihrem Lager von Flügeln aus den bestrenommirten Fabriken von Schiedmeyer & Söhne u. A. ganz besonders ihre alleinige Niederlage von Salon- und Stutzflügeln aus der Fabrik des [3652]

Königl. Hoflieferanten C. Bechstein

in Berlin.

Dieselben dominiren entschieden im norddeutschen Bunde!

Es dürfte wohl die beste Empfehlung dieser Instrumente sein, dass innerhalb 7 Tagen und zwar vom 15. bis 22. October dieses Jahres in Leipzig, Dresden, Zittau, Cöthen und Breslau neun Mal Bechstein'sche Flügel in den Concerten von Rubinstein, Tausig und Mary Krebs gespielt wurden.

Nachdem ich die Bahnhofstrasse Nr. 2 gelegene Mälzerel übernommen, mit den neuesten Verbesserungen ausgestattet und seit dem 1. October e. in Betrieb gesetzt habe, verkaufe ich von heute ab gut gearbeitetes Malz zu zeitgemäss billigen Preisen. — Bestellungen hierauf erbitte ich mir nach der Brauerei zur Stadt Danzig, Schmiedebrücke Nr. 58. [3623]

Oswald Berliner,

Brauemeister.

Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmung verlaufe ich von heute ab den gesamten Bestand von

Cigarren zum Fabrikpreise.

Thonwaaren, aus der Fabrik zu Antonienhütte,

unterm Fabrikpreise.

Breslau, den 10. October 1867.

Hugo B. Wegner,

Hotel zur goldenen Gans, Junkernstrasse 14.

Mittagstisch,

zum Abonnement à 6 und 7 1/2 Sgr. empfiehlt bestens:

[3651]

H. Keil, Dhlauerstrasse 44.

In mehreren Zeitungen und unter Anderem auch in Ihrem geschätzten Blatte sind in letzter Zeit mehrfach Correspondenzartikel betreffend die Landtagswahlen, erschienen, in denen meine Candidatur für den Kreis Beuthen erwähnt und besprochen wird.

Ich finde mich um so mehr zu der Erklärung veranlaßt, daß ich diesen Artikeln ohne Ausnahme gänzlich fremd stehe, als die Wahlagitatio in diesem Kreise zum großen Theil einen aus den Grenzen objectiven Streits gänzlich heraus tretenden persönlichen Charakter angenommen hat.

Beuthen D.S., den 5. November 1867.

Schröder.

Die Nr. 508 dieser Zeitung enthält: „Zur Stiftung des General-Major von Larisch“ eine Bekanntmachung des Curators für die Familie von Laubadel, d. d. Glückstadt in Holstein, den 25. October 1867, auf welche hiermit aufmerksam gemacht wird.

Neufals a. d. O., 4. Novbr. Nachdem zwei Meilen oberhalb unseres Städtchens auf dem rechten Ufer einer Fläche von mehreren Quadratmeilen abgedämmt worden, natürlich also eintretendes Hochwasser auf die linke beinahe gar nicht oder sehr dürftig abgedämmte Oberseite gedrängt wird, ist nun auch im Süden unserer Stadt ein Damm aufgeschüttet worden, so daß es den Anschein hat, als beabsichtige man unseren freundlichen Ort zu einem Wasserbad zu machen. Neufals würde sich demnach sehr gut zu einer Station für Rettungs-Boote eignen, um bei eintretender Gefahr wenigstens die hier

weilenden christlich-conservativen Elemente über Wasser zu halten, die Fortschrittspartei hat ja ohnehin (wenigstens bei den Urwahlen) immer Oberwasser.

Verzweiflungsschrei eines oberschlesischen Dorfschullehrers.

Wann wird wohl endlich das projectirte Schulgesetz erscheinen und wann die versprochene angemessene Gehaltsverbesserung uns armen Schullehrern theilwerden? — Wird dies noch in diesem Jahrhunderte geschehen, oder sollen wir bis zum jüngsten Tage warten? — 4-5 Jahre als Präparand, später 3 Jahre im Seminar und endlich dann Adjutant mit 40 Thlr. jährlichem Gehalt, 12 Scheffel Deputations, halb mit Spreu gemengt, 15 bis 20 Thaler Kostzuschuß, 3/4 Klaftern Holz und ein Wohnzimmer von 500 bis 600 Quadratfuß. Von den 40 Thalern sind abzahlbar: 1 Thaler Steuer, 1 Thaler Wittwenlastenbeitrag; mithin bleiben noch 38 Thaler, von welchen der arme Adjutant Kleidung, Schuhwerk, Wäsche, Licht u. d. d. das ganze Jahr hindurch beschaffen muß. Ist er nun im Stande als anständiger Mann aufzutreten? Doch dies nicht genug; dann was genießt wohl der Adjutant für eine Kost? — Die 12 Scheffel mit Spreu gemengtes Getreide nebst 15 bis 20 Thaler Kostzuschuß und die Hälfte des Deputationsholzes erhält der Schullehrer, wofür er verpflichtet ist, dem Hilfslehrer die Kost zu geben. Wie kann nun wohl die Kost sein? — Zum Frühstück einen Gefundheitskaffee von 15 Bohnen nebst einem Stück trockenen Brotes mit Waffersuppe abgewechselt; zu Mittag meistens Fastenbissen, bestehend aus Kartoffeln, Kraut und Mehl; zu Abend Kartoffeln und saure Milch oder zur; zum zweiten Frühstück und zur Besper — nichts. Nun frage ich, wie soll ein armer Adjutant bei solch einer Kost vorthellhaft eine Anzahl von 200-300 Kindern unter-

richten? Oder wie kann derselbe bei 1 1/2 Klaftern Holz den ganzen Winter hindurch seine 500 bis 600 Quadratfuß Wohnung beheizen? — Und wie lange muß sich ein Adjutant plagen, bis er einen selbstständigen Posten erhält? — 10-15-20 Jahre; ja oftmals wird ein Adjutant grau, ehe er Schulmeister wird. — So steht es mit dem Adjutanten, wie aber mit dem eigentlichen Schulmeister? — Auch nicht besser, denn er erhält in Summa Summarum 50 Thaler jährlichen Gehalt, 24 Scheffel Getreide obiger Qualität, 2 Morgen Acker und 7 Klaftern Brennholz. Nun hat aber derselbe von dem Gehalte an Steuern, Pensionsfond und Wittwenlasten 6 Thaler zu zahlen. Was bleibt ihm zu seiner und seiner Familie Erhaltung, welche oft aus 11 Personen besteht, übrig? — Wie ächzt und jammert da ein armer Schulmeister, wenn er seine zahlreiche Familie betrachtet und die Mittel fehlen, sie ernähren, kleiden und anständig erziehen zu lassen? — Freilich tröstet er sich mit der Hoffnung auf eine Verbesserung der Lehrergehälter, doch wann wird dies geschehen? — Und wenn so ein armer Schulmeister 50-60 Jahre treu seinem Amte dargestanden und die Kräfte ihn als Greis verlassen, weiter zu arbeiten, was erhält er da? — 50 Thaler Pension, die ihm während seiner Amtsjahre von seinem Gehalte abgezogen wurden. Kann sich wohl der Vermitt auf seine alten Tage ordentlich von dieser Pension nähren? — Oder was bekommt eine arme Lehrerswitwe als Pension für die langjährigen Bemühungen ihres Mannes? — 12 Thaler jährlich, wovon sie nicht selten eine zahlreiche Familie ernähren muß, und diese Kleinigkeit würde ja auch dem verstorbenen Lehrer bei Lebzeiten vom Gehalte abgezogen. Jeder Beamtenstand ist besser gestellt. Ich frage nun, welcher Stand ist der armseligste? — Gott gebe, daß es bald anders werde! — [3571] H. N.

Visiten-Karten, Verlob-, Hochz.- u. and. Familien-Anz., elegant in Schrift und Ausstattung.

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten:

A. Gallon, Epibuteur.

W. Spil, Wwe. Lessing.

Die heut früh 8 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie, geb. Lange, von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

Baruschow, den 5. November 1867.

Heut Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau Gertrude, geb. Blumenau, von einem munteren Töchterchen glücklich entbunden, was ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.

W. Spil, Wwe. Lessing, den 5. Novbr. 1867.

A. Haupt.

Wir wurden heut durch die Geburt eines Sohnes sehr erfreut.

Striegau, den 6. Novbr. 1867.

Wilhelm Siege und Frau.

Todes-Anzeige. [5268]

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Nacht entschlief sanft im 70ten Lebensjahre unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die verwitwete Frau Erbsch. Weigelt, geb. Schiller. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. November 1867.

Beerdigung: Sonnabend Nachm. 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

Trauerhaus: Lange-Gasse 7

Todes-Anzeige. [3641]

Heut Nachmittag 4 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere theure Mutter und Schwiegermutter, die verwitwete Frau Stadtrichter Charlotte Reichmelt, geb. Weisshäuser, im hohen Alter von 77 Jahren. Dies allen ihren Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Beuthen D.S., den 4. Novbr. 1867.

Agnes Großmann, geb. Reichmelt, als Tochter,

Julius Großmann, als Schwiegersohn.

Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Schwägerin und Tante Fräulein Cornelia v. Nappard. Allen Verwandten und Freunden der Dahingegangenen widmen diese Trauerkunde

Die Hinterbliebenen.

Samst, den 3. November 1867.

Todes-Anzeige. [4292]

Heut Morgen starb plötzlich am Schlaganfall langjähriger treuer Freund, der Lehrer an der Realschule

Herr Franz Brilla.

Von mir und meiner Familie, namentlich von meinen Söhnen, die an ihm ihren väterlichen Freund und Erzieher verlieren, wird sein Tod sehr beklagt und tief betrauert.

Bauerwitz, den 4. November 1867.

Dr. Proskle.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief heute früh sanft und Gott ergeben unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, der Königl. Majestät-Minister a. D. Gottlieb Seidelmayer in seinem 81. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen Verwandten, Freunden und Bekannten und bitten um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

[5259]

Gefangener bei Gletwitz,

den 4. November 1867.

Todes-Anzeige.

Unser ältestes Mitglied, langjähriger erster Vorsteher und Schützen-Major, Herr Gottlieb Seidelmayer von hier verschied heut im 80. Lebensjahre.

Stets für das Wohl unserer Gilde bedacht, unermüdet thätig im Schützenwesen und mit gutem Beispiel vorangehend, wird sein Andenken mit Ehren in unserer Gilde fortleben.

Gletwitz, den 4. November 1867.

Die Schützen-Gilde.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Reichthümer Riegan, sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

[5273]

Stadttheater.

Donnerstag, den 7. Nov., „Desora.“ Volks-

schauspiel in 4 Akten von S. S. Mosenthal.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Freitag, den 8. November, „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten.

Veranstaltung den 7. November. Hauptlehrer Fr. Adam.

[5252]

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 9. Novbr., in Springer's Local:

Stiftungs-fest

verbunden mit Ball.

Kasellbilletts sind Donnerstag an der Vereins-

Controle und Abends an der Kasse zu haben.

Heute (Donnerstag): Nachwahl von zwei

Repräsentanten. [3646]

Der unterzeichnete S. C. erlaubt sich seine

alten Herren zu dem Sonnabend den 9. Novbr.

1867 in dem Saale von Geyert (Warren-

Strasse) stattfindenden Antritts-Commerß

freundlichst einzuladen.

Der S. C. zu Breslau.

Das präsidirende Corps Silesia.

J. A. G. v. Sommerfeld, xxx

stud. jur. [5278]

Zum Besten städtischer Kindergärten.

Freitag 7. Novbr., Abends 7 Uhr,

im Musik-Saale der Universität:

Vorlesung des Herrn Professor Dr. Köderer:

Die Schopenhauer'sche

Weltanschauung.

Abonnements-Billetts für den Cylcus à 12 Hlr.

in den Buchhandlungen Goschorsky und

Skutsky; Billets für einzelne Vorlesungen

à 5 Sgr. Abends an der Kasse. [3658]

Noch eine Vorlesung von

Bogumil Goltz

im Saale des Café restaurant (Carlsstr. 37).

Donnerstag, d. 4. Novbr., Abends 7 1/2 Uhr:

„Schiller, Göthe und Schopenhauer,

vergleichend charakterisirt.“

Karten, à 10 Sgr. werden in den Buch-

handlungen der Herren Korn und Marx, auch

Abends an der Kasse verkauft. [3596]

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 7. November:

6. Abonnement-Concert

der Bresl. Theater-Kapelle

unter Leitung des Musik-Directors Herrn

A. Blecha. [3644]

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Sinfonie von Haydn (D-dur).

Ouverture zu „Athalie“ von Mendelssohn-

Bartholdy.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Liebig's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [3650]

Heute Donnerstag, den 7. November:

Großes Abend-Concert

von der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Reg-

iments (Königin Elisabeth), unter Leitung des

Kapellmeisters Herrn G. Löwenthal.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Zeltgarten.

Täglich [3469]

Großes Concert

der Leipziger Couplettsänger-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Gesellschaft „Eintracht“.

Sonnabend, den 9. November: Familien-

abend im Ressourcenlocale. [5253]

Das Comité.

Deutscher Kaiser.

Heute, Donnerstag den 7. November:

Kränzchen.

Der Vorstand.

Singspiel-Salle.

Eingang [5249]

Mantelgasse 15, auch Bischofsstraße 4/5.

Täglich großes Concert

der beliebten Sängergesellschaft des Hrn. Moser.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Landwirthschaftl. Formulare, Schemas zur Auswahl M. Spiegel, Artist. Instit. Breslau, 46 Ring.

A tout prix! Wahrhafter Ausverkauf.

In den ersten zehn Tagen des Monats Dezember dieses Jahres verlegen wir unser Geschäft nach dem lediglich für uns gebauten neuen Hause, und zwar dicht neben unser gegenwärtig noch innehabendes Local.

Diese Thatsache, so wie der feste Entschluß unsere neuen Locale, nur mit neuem Waaren-Lager zu eröffnen, veranlassen uns, unser

großes Waaren-Lager a tout prix (zu jedem Preise)

loszuschlagen. — Das Lager enthält:

- 1) Moderne Damen-Mäntel, Paletots, Röder, Jaquets und Jacken;
- 2) Beste schwarze Mailänder Taffete, französisch gewirkte Long-Shawl und Umschlagetücher;
- 3) Ganz neue Kleiderstoffe, und zwar: Belonr, Vopelin, Gala Maid, Orfino Creton, Royal à soie, Thybet Zerno, Crepp, Twilld, Camlot, Organdi, Battist, Barège, Cattun u. s. w.
- 4) Weiße reine Leinwand, Züchen, Inlett- und Schürzen-Leinwand, Drillisch Parchent, Vigné, Shirting, Wallis, Bettdecken, Gardinen, Möbelstoffe, Oberhemden, Nachthemden, Taschentücher, Schlipse, Cravatten, Strümpfe u. s. w. — Unser Ausverkauf dauert bestimmt

nur bis zum 3. Dezember d. J.,

nicht einen Tag länger,

was wir auf Ehrenwort versichern.

Die beste Gelegenheit billige und gute Weihnachtsgeschenke anzuschaffen.

Um indeß auch unsere zahlreichen geehrten auswärtigen Kunden und Bekannten die Vorteile dieses Ausverkaufs genießen zu lassen, werden wir auf Wunsch auch Sendungen nach Auswärts einrichten; dies kann indeß nur gegen Ein-

sendung des Betrages, in welcher Höhe ein Gegenstand gewünscht wird, geschehen.

Wir zahlen, wenn die von uns empfangenen Waaren nicht conveniren sollten,

das Geld sofort zurück,

und können sich demnach alle resp. Einkäufer vertrauensvoll an uns wenden.

Für Wiederverkäufer

ist vorstehende Offerte von großer Wichtigkeit, da dieselben die Waaren in unserer Handlung 25 Procent billiger an-

schaffen können, als überall. [3554]

J. Glücksmann & Comp.,

70. Dhlauerstraße 70, zum schwarzen Adler.

Hilfe! Väter der Stadt!

Der Weg von der Oberbrücke nach dem Militär-Arresthause in der Haupt- und Residenzstadt Breslau ist in einem bedauerlichen Zustande, daß er für Fußgänger nur mit Lebensgefahr zu passieren ist!

Darum: Hilfe!

Hehr ein Jeder vor seiner Thür!

Hilfe! Hilfe! Herr Bürgermeister!

Die Herrenstraße der Stadt Dyhernfurth.

Mehrere Rintauer.

[5271]

Für Geschlechts-Kranke (gal.)

gründliche Hilfe nach vielfähr. Erfabr. Reperberg

Nr. 31. Müller jun. Auswärt. brieflich.

[5271]

Ich habe vom 1. October d. J. ab

meinen dauernden Wohnsitz in Dypeln

genommen, wohin man die für mich

bestimmten Briefe u. d. v. jetzt ab

geneigtest adressiren wolle.

Freiherr v. Dalwigk,

Kgl. Kamrat auf Dombrowa. [4208]

Geführt auf Empfehlung der Herren Conj.

Math. Heinrich und Dac. Dese wünscht

eine Familie gebildeten Standes junge Mä-

den in Pension zu nehmen. Gütlich zur Ver-

fügung. Näheres sub W. O. 20 poste rest.

Breslau. [5261]

Vom 16. bis 30. d. M.

Haupt- und Schlußziehung

lester Klasse königl. preuß.

Osnabrücker Lotterie.

Original-Loose: Ganze à 16 Thlr. 7 1/2 Gr.,

halbe à 8 Thlr. 4 Gr. bei umgebender Be-

stellung zu beziehen durch die

zgl. preuß. Haupt-Collection

von A. Rolting in Hannover.

Geld auf kurze Zeit wird nachgem. Hinterdom,

Uferstraße 20a, 3 Treppen, Thüre 18.

[3637]

Dankfagung

an die Kölnische Hagel-

Versicherungs-Gesellschaft.

Am 12. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr,

versicherten wir unsere Fluren von Roggen,

um 5 Uhr desselben Tages wurden unsere

Fluren vom Hagel zum ersten Mal heimges-

Heute Abend
gefüllten u. ungefüllten Hecht
mit Butter Sauce, dito Hecht mit brauner
Butter, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst
einladet: C. Kaffner.
Gleichzeitig empfiehlt die
Kleutcher Brauerei ein altes gutes
Lager-Bier,
Kupferschmiedestraße 39. genannt „zum
Bar auf der Orgel.“ [5272]

Es sucht Jemand gegen Verpfändung
einer Lebensversicherung = Polze von
5000 Thlrn. und jährlichen Rückzahlungen
von 500 Thlrn. ein Darlehen von 2000
Thlrn. gegen hohe Raten. Offerten
werden sub A. X. C. K. nach poste
restante erbeten. [4239]

Geschäfts-Verkauf.
Ein seit 25 Jahren mit gutem Erfolge
betriebenes, gut renommirtes Leinen- u.
Wäsche-Geschäft in einer bedeutenden
Provinzial-Haupt- und Seestadt, soll
Kantab. halber verkauft werden. Zur
Ueberrahme sind 10 bis 15,000 Thaler
erforderlich und wollen Zahlungsabgabe
Selbstkäufer ihre Adresse der Expedition
der Breslauer Zeitung franco unter C.
D. 7 zuweisen lassen. [4146]

Ein schönes Eckhaus
in der Ohlauer-Vorstadt, gut gebaut, mit gutem
Hinterhof, ist mit 2-3000 Thlr. Baar-An-
zahlung und guten Hypotheken für 32,000
Thlr. zu verkaufen oder gegen ein solches
Fabrik-Gebäude zu verpachten.
Offerten werden sub H. M. 20 bis 12. d. M.
durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung
erbeten. [5279]

Eine massiv gebaute Gerberei am Wasser
gelegen, mit Zirkelstube, großen Trocken-
böden, Stallungen, Lohmühle und den nöthigen
Gefäßen, nebst einem neu und schön gebauten
Wohnhause mit circa 10 Zimmern, Kichen etc.,
großen Bodenräumen und vier großen
trockenen Kellern, in einer kleineren Provinzial-
stadt Schlesiens, ist sofort aus freier Hand zu
verkaufen oder zu verpachten. Interessenten er-
fahren das Nähere durch
[3555]
Wilhelm Nische in Quarz b. Gr. Slogau
und Herrmann Nische in Bunzlau.

**Verpachtung
einer Dampfmühle.**
Eine Dampfmühle, die täglich 100 Scheffel
mahl, 3 Meilen von Posen, 1 1/2 von der
Eisenbahn und 1/2 von der Posen-Breslauer
Kantab. entfernt, ist aus freier Hand von
Nun ab zu verpachten. Näheres in der
Expedition des Dziennik Poznański
sub Litt. B. B. [4242]

Schafwoll-Watten,
bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wat-
tierung zu Steppdecken und Steppröcken für
Damen und Kinder abgepackt, in einer Tafel,
elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle,
sowie ohne nachtheiligen Einfluss durch die
Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität,
empfehlen die [3486]

**Heinrich Lewald'sche
Dampf-Watten-Fabrik,**
34. Schubbrücke 34.

Gelegenheits-Geschenke
in bekannter großer Auswahl zu jedem
Preis.
Besonders empfehlenswerth die so all-
gemein beliebten [3564]

Phantasie-Cartons,
Handschuß- u. Taschentuch-Kästchen,
g. füll mit den feinsten Parfümieren,
letzte eingerichtet zum Parfümieren der
Taschentücher, in Atlas
Niechliken, u. Papier,
von 1 Sgr. bis 1 1/2 Thlr.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstr. 28, dem Theater gegenüber.

Billig zu verkaufen
eine große Auswahl Möbel in Mahagoni,
Kirschbaum- und Eichenholz Kupferschmiedestraße
Nr. 38 bei C. Zick. [5195]

Gute Harzer Kanarienvögel
sind direct aus Harzberg zum Verkauf ange-
kommen, Ohlauerstraße Nr. 21. [3579]

Poppel-Pommade,
aus Poppelkeimchen bereitet, wirkt haar-
stärkend und verhindert eine jede Schup-
penbildung. Zu haben in Flacon à 12 1/2
Sgr. bei [3590]

Gebrüder Weig,
Blücherplatz 6/7.

Erlene Bretter,
vorjähr. Einfchl., 1-2" stark, bis 22'
lang, affrei, zu verk. Rauban a. d. Ge-
birgsbahn bei C. Melz. Anfrage portof-
rei. [4244]

! Alte Blasebälge!
für Schmiede und Schlosser, sind billig zu ver-
kaufen in der Eisenhandlung bei
M. G. Vinoff,
Goldene Radegasse 21.


Herrschaft Falkenberg,
Ober-Schlesien.
Der Verkauf von Böden,
Leutewitzer Abstammung,
begann [4243]
am 3. November.
Graf Praszma.



Bei dem herzoglichen [4125]
Wirtschafts-Amt
Guttag
hat der Bod-Verkauf begonnen.


Auf der Herrschaft Rastfeld. Kreis
Leobschütz, begann der Bod-Verkauf
am 1. November d. J.
Die Herde ist verbürgt gesund, aus
altem, edlen Merino-Blut rein gezüchtet,
und durch Verwendung der edelsten Leu-
teuwerter Böden in ihren körperlichen Ver-
hältnissen den Ansprüchen der Zeitgeit voll-
kommen angepaßt. [4091]
Die Wirtschafts-Direction.
Klemm.


Der Bodverkauf
in Blotnitz bei Groß-Strehlitz beginnt
den 6. November. [5163]
Das Wirtschaftsamt.


Der Bodverkauf
in der Stamm-Schäferei Glogau, bei
der Herrschaft Ober-Slogau, hat be-
gonnen. [4216]

Am 2. November d. J., Vormittags 12 Uhr,
sollen auf dem Rittergut Kl. Jarnow
**Französische
Merino-Kammwoll-Böden**
im Wege der Auction verkauft werden.
Die Herde ist im Jahre 64 aus Frankreich
importirt und durch neuen Import im Januar
67 berg. dert.
Sämmtliche Thiere haben eine normale Kör-
perform, verbunden mit großem Wollreichtum.
Der Ankauf der Thiere wurde gemacht bei
Gilbert Wiedel, L. fedre Lagrange und
Bonnet Challet.
Die Herren, welche die Auction besuchen
wollen, wählen die Verkaufs-Stettiner Eisenbahn,
steigen in Lontow aus und fahren über Geissen-
hagen nach Jarnow. [4068]
Rittergutsbesitzer


Der an 29ten
in Glogau statif-
dende Pferdemarkt
wurde wegen der
Wahl auf den 11.
u. 12. November vert. at. Dieses dem gebrechen
Publikum zur Kenntniß. Kaufstüße werden
dazu eingeladen. [4178]

Maschinenöl
offerire in arderhen Posten frei ab hier incl.
Petroleumfaß pro Ctr. zu 14 1/2 Thlr. C. f. a.
imittirtes Baumöl pro Ctr. zu 15 1/2 Thlr.
Cassa. [3338]
Z. W. Becker, borm. A. G. Hoffmann,
in Straßburg.

Das von Ihnen gelieferte Maschinenöl
verhält sich zu dem auf Grund der Vicitat
beschafften Baumöl im Verbrauch wie 1:1 074
und nach dem Geldwerth mit Rücksicht auf
den geringen Verbrauch wie 19 Thlr. zu 26 Thlr.
9 Sgr. 3 Pf., wonach also der Centner Ma-
schinenöl sich 7 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. per Ctr.
zur Nutzung billiger st. lte. (Ehtere Zahl
würde sich bei den hohen Baumölpreisen jetzt
günstiger stellen.)
Straßburg, den 12. März 1864.
Der Königl. Wasserbau-Insp.ctor Bänisch.

Das von Ihnen bereits seit Jahren bezo-
gene Maschinenöl haben wir stets mit Vor-
theil zum Schmieren unserer Dampfmaschinen,
Locomobilen, Werkzeugmaschinen etc. benutzt.
Es wird nicht leicht die und gefastet hierdurch
ein bequemes Oelen aller beweglichen Theile,
ohne dieselben oft befußs Reinigung auseinander
nehmen zu müssen, was bei anderen Oelen
nur zu häufig der Fall ist.
Greifswald, den 11. April 1867.
Eigenschaft, Maschinenbauanstalt u. Dampf-
schiffswerk C. Kesseler u. Sohn.

Familien-Pommade,
aus gereinigtem Rindsmark, schön weich und
angenehm parfümirt, die Büchse 4 u. 2 Sgr.
C. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

**Die erste Sendung
grosser
Görzer Maronen,**
sowie neue Sendungen
**Algier. Blumenkohl,
frische Artischocken,
Teltower Rüben,
westf. Pumpernickel,
Magdeb. Sauerkohl,
frische Hummer,
frische Trüffeln,
Prünellen,
Hamburg. Rauchfleisch,
westf. Schinken,
Rügenwalder Gänse-
brüste,
Kieler Sprotten,
geräucherten
Winter-Rheinlachs**
empfehlen: [3648]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77,
zu den 3 Hechten.

(Reproduct) Braunau, 26. April 1866.
Herrn Kaufmann Eduard Groß, Wohlgeboren
in Breslau, Neumarkt 42. Da ich mich neuer-
dings sehr erkläre habe, so bitte ich für bei-
folgenden 1 Thaler um 1 Prima-Carton Ihrer
Brust-Caramellen. Ich weiß es sicher aus
eigener früherer Erfahrung, daß diese meinen
Kusten sowohl als Brustschmerzen bei Gebrauch
schnell beseitigen werden, wie es schon oft der
Fall war, und muß ich aufrichtig anerkennen,
daß es ein vorzügliches Hausmittel für ver-
gleichbaren Leiden nicht giebt. [3657]
Achtungsvoll ergebe ich A. Baum.
Feste Preise sind: Prima Gold-Cartons,
stärkste ff. raff. à 1 Thlr., in Chamis 15 Sgr.,
in blau 7 1/2 Sgr. und in grün à 3 1/2 Sgr.
Jeder Carton trägt die Begutachtung des
Königlich Preuß. Sanitäts-Rathes Herrn Dr.
Kölly und Hofrath Dr. Gumprecht, sowie
unter Facsimile, nur solche sind echt.

**General-Debit: Handlung
Eduard Groß**
in Breslau, am Neumarkt 42.
Ein schwarz r. Pudel ist verloren gegangen,
gegen Belohnung abzugeben [5276]
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 68.

Liebig's Muttermilch-
Erfah. Nahrung für Kinder und Schwache,
Gallenstauung's Präparat (vom Professor
Freiborn von Liebig mit dem Zuzuf
der vorzüglichsten Bestandtheile begutachtet)
in der Apoth. zum goldenen Adler,
Hintermarkt Nr. 4. [5275]

Korlosot oder Ledererhalter,
macht das Leder wasserfest, weich und ge-
schmeidig, so daß damit behandelte Ledersachen,
als: Schuhe, Stiefeln, Pferdegeschirre, Ma-
schinenriemen etc. doppelt so lange halten, als
nicht mit Korlosot getränktes Lederzeug. In
Büchsen zu 3, 6 und 18 Sgr. mit Gebr.-Zmk.
C. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Frische Austern
bei [5269]
Gustav Scholz.

Breslauer Börse vom 6. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds	Wilh.-Bahn.	Krakau OS. O.
Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.	do. do.	Krak. OS. Pr.-A.
Preuss. Anl. 59	do. Staam.	Oest.-Nat.-A.
do. Staatsanl. 44	do. do.	do. 60er Loose
do. Anleihen. 44	Ducaten	do. 64er do.
do. do. 44	Louis d'or	do. 64er Silb.-A.
St.-Schldsch. 34	Russ. Bk.-Bil. 34	Baier. Anl. 4
Präm.-A. v. 55	Oest. Währ. 82	Reichb.-Pard. 5
Brasl. St.-Obl. 4		
do. do. 44		
Pos. Pf. (alte) 4		
do. do. 44		
do. (neue) 4		
Schles. Pfdb. 34		
do. Lit. A. 4		
do. Rustical. 4		
do. Pib. Lit. B. 4		
do. do. 44		
do. Lit. C. 4		
do. Rentenb. 4		
Posener do. 4		
S. Prov.-Hilfsk. 4		
Freibrg. Prior. 4		
do. do. 44		
Obrschl. Prior. 34		
do. do. 44		
do. do. 44		
do. do. 44		
R. Oderufer 4		

In allen Buchhandlungen zu haben:
Der Rathgeber bei Testlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für
Jung und Alt, in Stadt und Land,
enthaltend: 69 Geburtstage, 10 Bolter-
abende, 4 Hochzeiten, 32 Jubelfeste, 34 Neujahr- und 35 Weihnachts-Gebichte, 19 Stamm-
bucher, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epilog. Verfaßt von Philippine
Sinnholz, Lehrerin an der städtischen höheren Töchter-Schule in Bunzlau. Zweite ver-
mehrte Auflage. 8. 13 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.
Neueste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer,
italienischer und spanischer Sprache, von
S. von Petit. Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: **Volterabend-Ge-
dichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.
Verlag von Eduard Trowend in Breslau.

Für Kürschner
sind mehrere Artikel billig zu haben bei
[5258] M. Schwerfenski, Antonienstr. 10.

Entsäuerter Rüböl
offeriren in größeren Posten frei ab hier incl.
Petroleumfaß pr. Ctr. zu 13 1/2 Thlr. Cassa
Z. W. Becker, borm. A. G. Hoffmann,
Straßburg.
Attest: Mit der Qualität des von Ihnen
bezogenen Entsäurten Rüböls waren wir
stets befriedigt, und haben wir dasselbe seit
Jahren mit Vortheil zum Schmieren unserer
Maschinen benutzt. [3397]
Stettin, den 10. April 1867.
Stettiner Dampfmaschinen-Actien-Gesellschaft.

Für drei Kinder von 7-13 Jahren wird
zum sofortigen Antritt ein Hauslehrer,
cand. theol. ev. oder phil., musikalisch, aufs Land
nach Ober-Schlesien gesucht. Adressen nebst Zeug-
nissen werden unter Off. O. R. Twoor O. S.
poste restante erbeten. [5187]

Eine Gouvernante
(Israelitin),
welche die Erziehung und den Unterricht
von drei Mädchen im Alter von 8 bis
12 Jahren zu leiten hat, wird aufzu-
nehmen gesucht. — Gefordert werden:
Unterricht in Religion, deutscher und fran-
zösischer Sprache, Elementar-Wissenschaft,
Clavier und Handarbeit. [4198]
Näheres auf frankirte Anfragen bei
J. Kassa in Mährisch-Ostrow.

Für unser Manufactur- und Seinenwaaren-
waaren-Fabrik-Geschäft suchen wir einen
tätigen Reisenden, welcher mit dieser Branche
vertraut ist, für 1. Januar 1868.
Casel Frankenstein u. Sohn,
Landeshut i. Schlesien. [3645]

Ein junger Mann, militärfrei, gewandter
Specerist, der dopp. ital. Buchführung und
Correspondenz mächtig, sucht bald oder per
15. d. Engagement. Gef. Off. unter Off. K.
A. nimmt entgegen das Stangen'sche
Annoncen-Bureau Carlstr. 28. [3655]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-
en gros Geschäft suche ich zum baldigen
Antritt oder für 1. Januar 1. J. einen roun-
tirten Reisenden, der diese Branche erlernt
und für dieselbe bereits gereist hat. [5254]
Dresden. Theodor Hannes.

Ein gewandter Commis,
welcher der polnischen Sprache mächtig und
mit schriftlichen Arbeiten vertraut sein muß,
findet in meinem Tuch- und Manufaktur-
waaren-Geschäft dauernde Stellung. [4205]
L. Lande in Lwowo.

Bald oder per 1. Januar ist bei gutem
Salair in meinem Leinen-, Band- und
Weißwaaren-Geschäft eine Commis-Stelle
zu besetzen, derselbe muß ein tüchtiger gewan-
dter Verkäufer, wie auch mit der Buchführung
und Correspondenz vertraut sein. Briefe franco.
[420] L. Wachsner, Ratibor.

Ein solider Commis, Specerist, gewandter
Expedient, der polnisch spricht und mit der
einfachen Buchführung vertraut ist, namentlich
gut und ganz sicher rechnen kann; nur ein
solcher findet zum 15. d. M. oder 1. Januar
1868 dauernde Stellung bei gutem Salair.
Näheres unter Off. A. W. # 103 Op-
peln poste rest. [5255]

Nicolaisstraße 47
ist die dritte Etage im Ganzen oder auch ge-
theilt zu vermieten. Näheres daselbst beim
Haushalter. [5263]

Ein Bautechniker desgl. Maurermeister,
welcher acht Jahre seine fernere Ausbil-
dung im Auslande genossen, namentlich bei
den Wiener Neubauten, sich mit vortheilhaft
tem Zeugniß über die Ausführung eines reich
architectonischen israelitischen Tempelbaues in
Ungarn, sowie über ausgeführte Bauarbeiten
in Belgrad ausweisen kann, guter und schnel-
ler Zeichner, sucht eine seinem Fache angemes-
sene Beschäftigung, übernimmt auch auf Wunsch
in seiner Wohnung die Anfertigung von Bau-
entwürfen, besonders für elegante Villen,
Wohn- und Zierhäuser (im Neoclassicismus).
Gefällige Offerten werden unter G. 19 im
Briefkasten der Breslauer Ztg. erbeten. [5277]

Ein tücht. Schriftlithograph
und zwei im Krebdruck auf geübte
Steindrucker
finden bei gutem Salair sofort Stellung in
Littmann's Lithogr. Anstalt,
Rattowitz D. S.
Auch kann daselbst sich ein Lehrling für den
Steindruck melden. [4152]

Ein junger Mann, der studirt hat, sich jedoch
der Landwirtschaft widmen möchte, in der
er nicht unbedeutende Erfahrungen besitzt, sucht
eine Lebensgefährtin von nicht über 30 Jahren
mit Vermögen. Gefällige Adressen nebst
Photographien werden erbeten sub X. Z. 30
Badrjei D. S. poste restante. [4236]

Gärtner-Posten.
Der Unterzeichnete sucht zum Antritt am
2. Januar k. J. einen mit guten Zeugnissen
versehene Gärtner, der nachweisen kann,
dass er in der Blumen- und Obstbaumzucht
sowie im Gemüsebau schon Tüchtiges ge-
leistet hat. Abschriften der Zeugnisse sind
portofrei hierher (Weidenstrasse 30) einzu-
schicken. Breslau, 5. November 1867.

Ein Färbergefele,
tüchtiger Drucker findet Beschäftigung bei
A. Fleischer in Reiffe. [5284]

Nikolai-Stradgasse Nr. 3b ist ein ele-
gant möblirtes Zimmer in der 1. Etage
zu vermieten und bald zu beziehen. [5248]

In einem realberechtigten Hause
werden Localitäten zum Betriebe
einer Destillation bald zu mietzen
gesucht. [5256]
Offerten unter R. O. 18 in die
Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine freundliche Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Küche etc. ist von
Neujahr ab an eine stille kinderlose Familie
zu vermieten. Näheres Ring Nr. 36, zwei
Treppen (Strgarg 37). [5192]

Ein Gewölbe
mit Schaufenster nebst daran stoßender Stube
ist Rosenbalerstraße 8 bald oder später zu
vermieten. Nähere Auskunft im Specereis-
Gewölbe daselbst. [5218]

Ein Geschäfts-Gesell.
Ring 52. erste Etage, zu vermieten. Mieths-
Preis 350 Thlr. Näheres daselbst. [5208]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. Oc-
tober ab ein Gewölbe zu vermieten.

5. und 6. Novbr. Abs. 10 U. M. 6 U. M. 2 U.
Zust. bei O. 329 45 331 29 333 53
Zustwärme — 0.8 — 0.6 + 1.1
Zustpunkt — 3.1 — 1.2 — 1.8
Zustfälligkeit 816 St. 950 St. 760 St.
Wind W 2 W 2 W 2
Wetter heiter trübe Sonnbl.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)
Waare seine mitte ord.
Weizen weisse 112-116 102-106
do. glb. 110-112 106-100-104
Roggen 84-85 83 82
Gerste 62 66 60 57-58
Hafer 37 36 35
Erbsen 80-84 78 74-76

Notirungen der von der Handels-
kammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise
von
Raps und Rüben.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 208 200 190. Winter-Rüb-
se 198 188 180 Sommer-Rüb-
se 184 174 164. Dotter 180 170 160.

**Kündigungspreise für den
7. November.**
Roggen 66 1/2 Thlr., Hafer 50 1/2
Weizen 89, Gerste 56, Raps
96, Rüböl 10 1/2, Spiritus 18 1/2.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus
pro 100 Qrt. bei 80 p. Ct. Trailes Inoc:
18 1/2, G. 18 1/4 B.